This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ML
88
88

~~1222.57~~
ML 88.88

Harvard College Library.

FROM

Miss Longfellow, Mrs. Dana,
and Mrs. Thorp.

7 Nov., 1894.

Aus dem Nachlaß Karl Rölker's.

Bruchstücke

aus dem unvollendet gebliebenen Werke:

„Die altkirchliche Hymnenpoesie.

Urtext und Uebersetzung einzelner Gesänge,

insbesondere der

Sequenzen Dies irae und Stabat mater,

nebst der

Lebensgeschichte des Thomas Celano

und des

Giovanni da Todi.“

Zusammengestellt und herausgegeben von seinem Sohne

K. R. Rölker.

Osnabrück.
Druck und Verlag von J. G. Kisling.
1888.

~~12264.57~~
ML88.88

Harvard College Lib'y.
From
Miss. Longfellow,
Mrs. Dana, & Mrs. Thorp,
7 Nov. 1864

Die nachfolgende Sammlung besteht aus Bruchstücken eines größeren von unserem Vater beabsichtigten Werkes, dessen Vollendung durch seine letzte Krankheit und zunehmende Schwäche und endlich durch seinen Tod verhindert wurde. Der vollständige Titel dieses Werkes sollte heißen:

Die altkirchliche Hymnenpoesie.

Urtext und Übersetzung einzelner Gesänge,

insbesondere der Sequenzen Dies irae und Stabat Mater,
nebst der Lebensgeschichte des Thomas Celano
und des Giovanni da Todi.

Von **Karl Völker.**

Die Übersetzung der Sequenz Stabat Mater, nebst geschichtlichem Anhang über Jacopone's Leben und über das Stabat Mater, war schon früher vollendet und ist in der Sammlung der Gedichte unseres Vaters enthalten, welche zum Andenken an die goldene Hochzeit unserer Eltern im Jahre 1882 für den Familienkreis gedruckt wurde.

Die Sequenz Dies irae scheint schon in den frühesten Jahren das besondere Interesse unseres Vaters erweckt zu haben, wie die Abschrift einer Übersetzung dieses Gesanges, ohne Namen des Verfassers, beweist, welche das Datum „Oktober 1827" trägt. Seine eigenen Versuche einer Übersetzung dieses Gesanges erstrecken sich vom 28. Oktober 1843 bis zum 26. Oktober 1884, dem Datum der letzten Revision. Diese Arbeit blieb manchmal für Jahre lang ruhen und wurde dann wieder mit unermüdlichem Eifer aufgenommen, wie die zahlreichen vorliegenden Abschriften bezeugen, jede mit vielen Änderungen, Interlineationen, Randbemerkungen und Varianten versehen. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, eine Übersetzung dieses Hymnus zu schaffen, welche nicht nur den Sinn, sondern auch den Ausdruck und Versbau des Originaltextes so getreu als möglich in wohllautender und angemessener Sprache wiedergeben sollte. Zu diesem Zwecke wurden die besten bisher erschienenen Übersetzungen in deutscher Sprache zu Rathe gezogen und mit der größten Sorgfalt verglichen und untersucht.

Die letzte Abschrift seiner Übersetzung, welche in der Form gemacht ist, wie sie für die Veröffentlichung bestimmt war und in dieser Sammlung wiedergegeben ist, enthält auch noch viele Varianten. In solchen Fällen wurde stets der Ausdruck gewählt, dem unser

Vater selbst den Vorzug zu geben schien: häufig waren darin die nachfolgenden „sprachlichen Bemerkungen" maßgebend; in zweifelhaften Fällen sollten Wohllaut und engster Anschluß an den Originaltext die Entscheidung geben.

Es wurde für besser gehalten, keine Varianten oder Bemerkungen dem Texte des Hymnus beizufügen; wo solche zu geben waren, sind sie in die „sprachlichen Bemerkungen" eingeschoben, nämlich vier Varianten des Originaltextes und die Bemerkungen zu der 5. und 15. Strophe der Übersetzung.

Es ist vielleicht zweifelhaft, ob die „sprachlichen Bemerkungen" für die Veröffentlichung bestimmt waren: es ist davon jedoch alles wiedergegeben, wodurch der Verfasser seine Auffassung des Originaltextes und den gewählten Ausdruck in seiner Übertragung motivirt. Einzelne Bemerkungen, die augenscheinlich nur zum eigenen Gebrauch des Verfassers dienen sollten, sind fortgelassen.

In der Abtheilung „Verschiedene beachtenswerthe Übersetzungen" sind nur wenige unbedeutende Änderungen in der Anordnung gemacht.

Über den Verfasser des Dies irae, den Franziskanermönch Thomas von Celano, ist nichts bekannt, als daß er um das Jahr 1260 im Neapolitanischen lebte.

Wir dürfen annehmen, daß diese auf die Sequenz Dies irae bezüglichen Schriften wesentlich hier so vor-

liegen, wie unser Vater sie für die Veröffentlichung bestimmt hatte.

Die dann folgenden Abhandlungen über die Hymnenpoesie stammen meistens aus dem letzten Lebensjahre unseres Vaters. Die „Einleitung" ist dem Manuscripte letzten Datums so genau als möglich nachgedruckt worden; und, wenn dieser Aufsatz auch noch nicht der letzten Revision des Verfassers unterworfen war, so scheint er doch in vorliegender Fassung ein fertiges Ganze zu bilden. Dasselbe ist von der Abtheilung „Griechische Hymnenpoesie" zu sagen. Von der Abtheilung „Lateinische Hymnendichter" liegen nur spärliche Bruchstücke vor. Im Mai 1885 scheint diese Arbeit zum letzten Male aufgenommen zu sein.

In allen Fällen sind die eigenen Worte des Verfassers getreu und ohne Zusatz wiedergegeben. Auch seine Schreibweise ist genau beibehalten. Es war nicht immer möglich, die wiedergegebenen Übertragungen anderer Verfasser mit den Originalquellen zu vergleichen.

19. Januar 1887.

K. R. R.

Sequenz Dies irae, dies illa:

De die judicii,

Vom Tage des Weltgerichtes.

Vom Franziskaner-Mönche Thomas de Celano,

im Neapolitanischen um 1250.

Die Übersetzung von Karl Kölker.

1.
Dies irae, dios illa
Solvet saeclum in favilla,
Teste David cum Sibylla.

2.
Quantus tremor est futurus,
Quando judex est venturus,
Cuncta stricte discussurus.

3.
Tuba mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum
Coget omnes ante thronum.

4.
Mors stupebit et natura,
Quum resurget creatura,
Judicanti responsura.

5.
Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

6.
Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet apparebit,
Nil inultum remanebit.

7.
Quid sum miser tunc dicturus,
Quem patronum rogaturus,
Cum vix justus sit securus!

1.
Jener Zorntag, Tag der Klagen
Wird die Welt zu Aſche ſchlagen,
Wie Sibyll und David ſagen.

2.
Welche Angſt entſteht, welch Bangen,
Wenn der Richter kommt gegangen,
Streng zu prüfen, was begangen.

3.
Die Poſaun' mit Donnertone
Dringt in Gräber jeder Zone,
Zwinget Alle hin zum Throne.

4.
Tod und Schöpfung ſtaunend beben,
Wenn die Todten ſich erheben,
Antwort im Gericht zu geben.

5.
Da wird ſich ein Buch entfalten,
Worin alles iſt enthalten,
Mit der Welt Gericht zu halten.

6.
Sitzt der Herr nun zu Gerichte,
Kommt Verborgnes zu Geſichte,
Nichts bleibt ungeſtraft im Lichte.

7.
Was ſoll dann ich Armer ſagen,
Wen zum Beiſtand mir erfragen,
Da Gerechte ſelber zagen!

8.
Rex tremendae majestatis,
Qui salvandos salvas gratis,
Salva me, fons pietatis!

9.
Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuae viae,
Ne me perdas illa die!

10.
Quaerens me sedisti lassus,
Redemisti, crucem passus:
Tantus labor non sit cassus!

11.
Juste judex ultionis,
Donum fac remissionis
Ante diem rationis!

12.
Ingemisco tanquam reus,
Culpa rubet vultus meus:
Supplicanti parce Deus!

13.
Qui Mariam absolvisti
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti.

14.
Preces meae non sunt dignae,
Sed tu, bone, fac benigne,
Ne perenni cremer igne!

15.
Inter oves locum praesta,
Et ab hoedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.

8.
König, der in Schrecken thronet,
Doch Erwählte mild belohnet,
Gnädig sei auch ich verschonet!

9.
Jesus denk' in milder Gnade,
Ich war Ziel einst deiner Pfade,
Daß mir jener Tag nicht schade!

10.
Suchtest mich mit müden Schritten,
Hast am Kreuz mir Heil erstritten,
Nicht umsonst sei dies erlitten!

11.
Richter mit gerechter Wage,
Schenk Erlaß mir von der Klage
Vor dem letzten Rechnungstage!

12.
Seufzend fleh' ich schwer umfangen,
Rot erglühn von Schuld die Wangen;
Gott laß Schonung mich erlangen!

13.
Der du lossprachst einst Marien,
Selbst dem Schächer hast verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.

14.
Zwar ist unwert nur mein Flehen,
Doch laß mir die Huld geschehen,
Ew'gem Feuer zu entgehen.

15.
Zu den Schafen heiß mich kommen,
Von den Böcken fortgenommen,
Stelle rechts mich zu den Frommen!

16.
Confutatis maledictis,
Flammis acribus addictis,
Voca me cum benedictis!

17.
Oro supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis:
Gere curam mei finis!

18.
Lacrimosa dies illa,
Qua resurget ex favilla
Judicandus homo reus:

19.
Huic ergo parce, Deus!
Pie Jesu Domine.
Dona eis requiem! Amen.

16.
Von verworfnen Maledeiten,
Die zu Flammenqualen ſchreiten,
Ruf mich mit den Benedeiten!

17.
Tief gebeugt ich flehend wende
Ganz zerknirſcht zu dir die Hände:
Gib mir, Herr, ein ſelig Ende!

18.
Dies der Tag, der thränenreiche,
Da aus Staub des Sünders Leiche
Zum Gericht ſich wird erheben!

19.
Wolle, Gott, ihm dann vergeben!
Jeſus, milder Herrſcher du,
Schenke ihnen ewge Ruh! Amen.

Sprachliche Bemerkungen

zur Überſetzung des Dies irae.

(23.—26. September 1884.)

1.

Das Wort „Zorntag“ iſt gleichförmig oder entſprechend gebildet den Ausdrücken: Trauertag, Wehtag, Jubeltag, Raſttag, Ruhetag, Schlachttag, Zahltag, Feiertag, Feſttag, Bettag; ferner in anderen Zuſammenſetzungen: Zornblick, Zornfeuer, Zornglut, Zornrede, Zornwut, Zornwort.

„Jener Tag des Zorns, der Klagen“, dünkt mir zu matt.

„Jener Tag voll Zorn und Klagen“, misfällt mir, weil „voll Zorn“ mir unpaſſend ſtark ſcheint.

Favilla bedeutet die dünne, leicht verfliegende Aſche, beſonders wenn ſie noch glimmt; cinis heißt die gröbere Aſche, die Aſche überhaupt. Georges, lateiniſches Handwörterbuch. — Auch Kärcher, lateiniſch-deutſches Schulwörterbuch, gibt an: Favilla, die noch heiße oder glimmernde Aſche. — „Zu Staub ſchlagen“ entſpricht alſo nicht der Bedeutung des Wortes. — Favilla deutet darauf, daß die Welt in Brand untergehen ſoll, nach den mannigfachen Sagen bei Völkern im Süden und Norden, ſowie im Neuen Teſtamente.

— — — — — — — — — — — — —

3.

Das Wort „Wunderton“ der Posaune deucht mir das „mirum sonum“, „wunderbaren Ton“, auch nur schwach wiederzugeben. „Donnerton“ gibt den gewaltigen Ton kräftiger und drückt die Gewalt des Schalles wol richtiger und entsprechender aus.

5.

Um das zweimalige „halten“ im Reim zu vermeiden, obwol es in verschiedener Bedeutung vorkommt, folgt diese Variante, welche in der gegebenen Übersetzung der dritten Zeile mangelhafter und deshalb wol zu verwerfen ist:

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
Worin alles eingetragen,
Um der Welt den Spruch zu sagen.

„Den Spruch sagen“ ist in der Gerichtssprache ein gebräuchlicher Ausdruck für „das Endurteil sagen oder verkünden“.

6.

„Nil inultum remanebit“ übersetzt Simrock: „Keine Schuld bleibt ungeschlichtet“; A. W. von Schlegel: „Ungerochen nichts geschlichtet.“ — „Schlichten“ bedeutet aber: eben machen, Streit beilegen, ausgleichen; die Ansprüche jemandes oder den Widerstand gegen dieselben aufheben, sei es durch richterlichen Ausspruch, der dieselben zurückweiset, oder durch gütliches Zureden. Schlichten ist allemal ein Beilegen des Streites oder der erhobenen Ansprüche, ein Ruhenlassen des Streites. Einen Streit oder eine verwickelte Sache in Ordnung, in's Gleiche bringen, besonders durch einen Vergleich; dieselbe ausgleichen; aber auch einen Rechtsstreit durch richterlichen Ausspruch schlichten oder zu Ende bringen, dem sich die Parteien unterwerfen müssen. So erklären „schlichten“ Heyse, Eberhard und Maaß, Weigand in ihren Wörterbüchern. — Daraus folgt, daß „schlichten“ hier vom Ausspruch des

Weltrichters nicht paßt und unrichtig wiedergegeben ist. Wörtlich übersetzt heißt die Zeile: „Nichts bleibt ungerächt, unbestraft, — inultum, — zurück, oder übrig."

7.

„Da Gerechte selbst verzagen" ist wollautender als: „Da Gerechte selber zagen", aber „zagen" ist wol dem wörtlichen Ausdruck des Lateinischen: — „Da kaum der Gerechte sicher, oder furchtlos, ist" — entsprechender, und „verzagen" zu stark gesagt.

8.

Diese Strophe ist besonders schwierig zu übersetzen, nicht bloß wegen „tremendae majestatis", „voll erschrecklicher, furchtbarer Majestät," welches nicht wörtlich im Verse wiederzugeben ist: sondern noch mehr wegen der Bedeutung des „servandos". Salvo ist die spätere kirchliche Form für servo, retten, erlösen, erhalten, unverletzt bewahren, verwahren, hüten. Salvator, der Erretter, Erlöser, Erhalter, Retter. (Georges lateinisches Wörterbuch; — und Kärcher. —)

Salvandos bedeutet danach: die zu retten, zu erlösen, zu erhalten, zu bewahren sind; oder die errettet, bewahrt werden müssen, oder werden sollen. Das sind also die dazu von vornherein Bestimmten, die Erwählten, Auserwählten, wie der Apostel Paulus im Römerbrief sagt im 9. Kapitel, 15. und 16. Vers: „Zu Moses sprach Gott: — „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich." — So liegt es also nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern am Erbarmen Gottes." 18. Vers: „Also erbarmet er sich, wessen er will, und wen er will, verhärtet er." U. s. w — Aber im 10. Kapitel, 10. und 11. Vers: „Wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Denn die Schrift sagt: „Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden!" — 13. Vers: „Wer immer den Namen des Herren anrufen wird, der

wird selig werden." — Die errettet, erlöset, bewahrt werden sollen, servandos, oder werden können, werden müssen, sind die Erwählten, Auserwählten; dies sind aber die Treuen und die Reuevollen, welche ihre Sünden bereuet haben. Deshalb habe ich servandos auch mit „Treuen", und mit „Reuigen", übersetzt, wie ich dafür halte, dem vom Dichter gemeinten Sinne gemäß. —

Die anderen Übersetzer — Simrock, Schlegel, Fortlage, Schlosser, Silbert — geben in ihrer Übersetzung dieser zweiten Zeile den Gedanken: daß Gott nach seiner freien Wahl die Gnade erteilet, wem er sie geben will. — In meiner Übersetzung habe ich mit Vermeiden des Gedankens, daß nach freier Wahl Gottes Einigen die Gnade verliehen wird, auszudrücken gesucht, daß Gott diejenigen erlöset, errettet, bewahrt, welche dessen würdig sind durch ihr Verhalten und ihr reuevolles Betragen.

9.

„Causa" ist Ursache, Beweggrund, Veranlassung. Es ist also wol richtig mit „Ziel" übersetzt, wie auch Simrock und Fortlage es gethan haben.

„Via" ist Weg, Bahn, Gang, Reise.

10.

„Redemisti" von redimo; perfectum: redemi; erkaufen, durch einen Preis erwerben; loskaufen, durch einen Preis erretten, befreien; wiederkaufen.

Meine Übersetzung: — „Hast am Kreuz mir Heil erstritten" — will dies „erretten", „befreien" wiedergeben.

„Hast am Kreuz für mich gelitten" giebt dies unvollkommener und verwischt dies „redemisti", „befreien oder erretten".

11.

Erste Zeile, Variante: Justae judex ultionis.

— — — — — — — — — — — — — —

13.

Zweite Zeile, Variante: Qui latronem exaudisti.

— — — — — — — — — — — — — —

15.

[Eine zweite Übertragung dieſer Strophe lautet:]

Gib mir Platz bei den Gerechten,
Und geſondert von den Schlechten
Stelle mich zu deiner Rechten!

Ich möchte beide Übertragungen herſetzen: die erſte [ſ. Seite 5], weil ſie wörtlich iſt, und dem neuteſtamentlichen Ausdruck entſpricht; die zweite, weil ſie unſerer neuen Denk- und Sprechweiſe entſprechend den Sinn treu wiedergibt.

— — — — — — — — — — — — —

18.

Zweite Zeile, Variante: Cum resurget ex favilla.

19.

Zweite Zeile, Variante: Jesu, pie Domine.

Joseph Kehrein, Lateinische Sequenzen des Mittelalters aus Handschriften und Drucken. Mainz, Kupferberg. 1873.

Dies irae.

Kehrein hat die Überschrift: In missa pro defunctis. Der Text bei Kehrein stimmt genau mit Königsfeld und Simrock; aber bei Simrock fehlen die zwei letzten Strophen, die 18. und 19. Kehrein bemerkt, daß der Text der heutige kirchliche sei. Die wenigen anderen Lesarten aus Miss. Lübeck kurz nach 1480 sind ganz unerheblich und nur theils orthographisch, theils haben sie andern, aber weniger guten Gebrauch der casus; oder einmal sind in einer Zeile die Worte anders gestellt. Im Ganzen sind es nur sieben solche unerhebliche Änderungen.

Verschiedene beachtenswerte Übersetzungen

des

Dies irae.

(3. bis 5. Oktober 1884.)

Die zahlreichen Übersetzungen des berühmten Kirchengesanges von anerkannt bewährten Verfassern sind ein Zeugnis von der Schwierigkeit einer angemessen treuen Übertragung, welche in dem einfachen kraftvollen Geiste des mittelalterigen Hymnus den schreckenvollen Ernst des Weltgerichts, die flammende Glut und die schmerzvolle Innigkeit der Empfindung, nebst dem rhythmischen Wohllaut des Ausdrucks in seiner knappen Kürze wiedergeben soll.

Lisko hat die große Anzahl sämmtlicher neueren deutschen Übersetzungen — an sechszig Bearbeitungen — 1840 in Berlin herausgegeben.

Um das oben Gesagte zu veranschaulichen, folgen hier einige neuere Übersetzungen. Die den Verfassern beigefügte Jahrzahl sagt das Jahr der Herausgabe. —

A. W. v. Schlegel, der berühmte Übersetzer des Shakespeare und italienischer und spanischer Dichter. Seine Übersetzung der ersten Strophe ist, wie er selber in einem Briefe an Dr. Königsfeld, 1843, zugestanden hat, völlig mißlungen.

Johann Peter Silbert, Professor der französischen Sprache und Literatur in Wien, gestorben daselbst 1844. — „Dom heiliger Sänger". 1820.

Dr. **Karl Fortlage**, Professor der Philosophie in Jena, gestorben 1881. — „Gesänge christlicher Vorzeit" 1844.

Friedrich Heinrich Schlosser, geb. 1780 zu Frankfurt am Main; gest. als Privatgelehrter zu Frankfurt 1851. Er war 1815 mit seiner Gattin zur katholischen Kirche übergetreten, so wie vor ihm sein jüngerer Bruder Christian. — „Die Kirche in ihren Liedern durch alle Jahrhunderte." 2 Bände, 1851 und 1852, nach seinem Tode herausgegeben.

Dr. **G. A. Königsfeld.** — „Lateinische Hymnen und Gesänge aus dem Mittelalter, mit beigedrucktem Urtext." Neue Sammlung. Bonn 1865.

Der Verfasser wohnte in Düren, 1847 und 1865.

Dr. **Lebrecht Dreves**, geb. 1816 zu Hamburg, Advokat und Notar in Hamburg; trat 1846 in Wien zur katholischen Kirche über; 1847 war er in Hamburg zum Notar erwählt, welches Amt er jedoch 1861 niederlegte. Seit 1862 lebte er zu Feldkirch in Vorarlberg, mit literarischen Studien beschäftigt. Gestorben 1870 zu Feldkirch. — „Lieder der Kirche", Schaffhausen, Hurter, 1846. Ohne seinen Namen. Der lateinische Text ist ebenfalls abgedruckt.

Dr. **Karl Joseph Simrock**, der treffliche Übersetzer der „Nibelungen", „Parcival und Titurel" von Wolfram von Eschenbach, des „Deutschen Heldenbuches", der „Edda" u. s. w. in's Neudeutsche; geb. 1802 zu Bonn, gest. 1876 zu Bonn. — „Lauda Sion. Altchristliche Kirchenlieder und geistliche Gedichte, lateinisch und deutsch." Zweite Ausgabe, Stuttgart 1868.

1.

Dies irae, dies illa
Solvet saeclum in favilla,
Teste David cum Sibylla.

A. W. v. Schlegel:

Jenen Tag, den Tag des Zoren,
Geht die Welt in Brand verloren,
Wie Propheten hoch beſchworen.

J. P. Silbert:

Tag des Zornes, furchtbar ſtille!
Du verglühſt des Erdballs Fülle,
Zeugt mit David die Sibylle.

Karl Fortlage:

Jener Tag voll Zorn und Ringen
Wird die Welt in Glut verſchlingen,
Wie Sibyll' und David ſingen.

F. H. Schloſſer:

Tag des Zorns, der Tag der Fülle,
Deckt die Welt mit Aſchenhülle,
David zeugt es und Sibylle.

G. A. Königsfeld:

Jenen Zorntag, jenen ſchweren
Wird die Glut das All verzehren,
Wie Sibyll' und David lehren.

L. Dreves:

Tag des Zorns, bei deinem Tagen
Wird die Welt zu Staub zerſchlagen,
Wie Sibyll' und David ſagen.

K. J. Simrock:

Tag der Rache, Tag voll Bangen,
Schauſt die Welt in Glut zergangen,
Wie Sibyll' und David ſangen.

2.

Quantus tremor est futurus,
Quando judex est venturus,
Cuncta stricte discussurus.

A. W. v. Schlegel:

Welch ein Graun wird sein und Zagen,
Wenn der Richter kommt mit Fragen,
Streng zu prüfen alle Klagen.

J. P. Silbert:

Welch ein Zittern und Erbeben,
Wird im Glanz der Richter schweben,
Streng zu sichten Aller Leben!

Karl Fortlage:

Welch ein Zittern, welch ein Beben,
Wenn der Herr sich wird erheben,
Streng zu richten alles Leben!

F. H. Schlosser:

Welch ein Graun wird sein und Beben,
Wird der Richter niederschweben,
Strenge Prüfung zu erheben!

G. A. Königsfeld:

Welch ein Graun, in Angst beklommen,
Wird dann sein, wenn Gott gekommen,
Wägend Alles hat vernommen.

L. Treves:

Welch ein Graun wird sein, welch Bangen,
Wenn der Richter kommt gegangen,
Rechenschaften zu verlangen!

K. J. Simrock:

Welch Entsetzen wird da walten,
Wenn der Richter kommt zu schalten,
Streng mit uns Gericht zu halten!

3.

Tuba mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum
Coget omnes ante thronum.

A. W. v. Schlegel:

Die Posaun' im Wundertone,
Wo auch Wer im Grabe wohne,
Rufet Alle her zum Throne.

J. P. Silbert:

Hehr wird die Posaune klingen,
Wird durch ferne Grüfte dringen,
Alle vor den Thron zu zwingen.

Karl Fortlage:

Die Posaun' im Wundertone
Zwingt aus Gräbern jeder Zone
Alle Todten zu dem Throne.

F. H. Schlosser:

Die Posaun' im Wundertone,
Aus den Gräbern jeder Zone,
Sammelt Alle her zum Throne.

G. A. Königsfeld:

Furchtbar mit Posaunen Tone
Durch die Gräber jeder Zone
Ruft er Alle zu dem Throne.

L. Dreves:

Laut erschallen die Fanfaren,
Alle, die im Grabe waren,
Um des Herren Thron zu schaaren.

K. J. Simrock:

Die Posaun' im Wundertone
Sprengt die Gräber jeder Zone,
Fordert alle her zum Throne.

4.

Mors stupebit et natura,
Quum resurget creatura,
Judicanti responsura.

A. W. v. Schlegel:

Tod, Natur mit Staunen ſehen
Dann die Creatur erſtehen,
Zur Verantwortung zu gehen.

J. P. Silbert:

Die Natur, der Tod ſieht bebend
Das Geſchöpf der Gruft entſchwebend
Und dem Richter Antwort gebend.

Karl Lortage:

Tod und Schöpfung faßt ein Grauen,
Wenn die Creatur ſie ſchauen,
Harrend auf den Schreckensauen.

F. H. Schloſſer:

Tod, Natur, mit Staunen ſehen
Dann die Creatur erſtehen,
Zur Verantwortung zu gehen.

G. A. Königsfeld.

Staunend beben Tod und Leben,
Wenn die Todten ſich erheben,
Richter! Antwort Dir zu geben.

L. Dreves:

Tod und Leben ſchaun mit Beben
Was da ſtarb, der Gruft entſchweben,
Vor Gericht ſich zu begeben.

K. J. Simrock:

Staunend ſehen Tod und Leben
Sich die Creatur erheben,
Rechenſchaft dem Herrn zu geben.

5.

Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

A. W. v. Schlegel:

Und ein Buch ſoll ſich entfalten,
So das Ganze wird enthalten,
Ob der Welt Gericht zu halten.

J. P. Silbert.

Und ein Buch erſcheint zur Stunde,
Dies, entfaltend jede Kunde,
Liegt dem Weltgericht zu Grunde.

Karl Fortlage:

Jener wird ein Buch entfalten,
Deſſen inhaltſchwere Spalten
Das Gericht der Welt enthalten.

F. H. Schloſſer:

Und ein Buch wird aufgefalten,
So das Ganze wird enthalten,
Ob der Welt Gericht zu halten.

G. A. Königsfeld.

Dann wird ſich ein Buch entfalten,
In dem Alles iſt enthalten,
Das Gericht der Welt zu halten.

L. Dreves:

Nicht bei Seite wird man ſchieben
Dann das Buch, darin geſchrieben
Steht, wie's Jeglicher getrieben.

K. J. Simrock:

Und ein Buch wird aufgeſchlagen,
Da iſt Alles eingetragen,
Welt, daraus dich zu verklagen.

6.

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet apparebit,
Nil inultum remanebit.

A. W. v. Schlegel:

Wenn der Richter alſo richtet,
Wird, was heimlich war, berichtet,
Ungerochen nichts geſchlichtet.

J. P. Silbert:

Sitzt der Richter zu Gerichte,
Kommt das Heimlichſte zum Lichte,
Daß Er rächend alles ſchlichte.

Karl Fortlage:

Wenn der Richter ſitzt zu richten,
Wird, was dunkel iſt, ſich lichten,
Nichts kann vor der Rache flüchten.

F. H. Schloſſer:

Wenn der Richter alſo richtet,
Wird, was dunkel war, gelichtet,
Ungerochen nichts geſchlichtet.

G. A. Königsfeld:

Sitzt Er nun, das Recht zu ſprechen,
Dann enthüllt ſich jed' Verbrechen,
Alles, alles wird er rächen!

L. Dreves:

Wenn begonnen das Verfahren,
Wird das Dunkele zum Klaren
Und vor Strafe nichts bewahren.

K. J. Simrock:

Sitzt der Richter dann und richtet,
Wird, was dunkel war, gelichtet,
Keine Schuld bleibt ungeſchlichtet.

7.

Quid sum miser tunc dicturus,
Quem patronum rogaturus,
Cum vix justus sit securus!

A. W. v. Schlegel:

Ach, was werd' ich Armer ſagen,
Wer beſchirmt mich vor den Klagen,
Da Gerechte ſelber zagen?

A. P. Filbert:

Wie werd' Ärmſter ich beſtehen,
Ach! zu welchem Schirmer flehen,
Da kaum Fromme ſicher ſtehen!

Karl Fortlage:

Was dann werd' ich Sünder ſagen
Und wen anzurufen wagen,
Dort, wo ſelbſt Gerechte zagen?

F. H. Schloſſer:

Ach was werd' ich Armer ſagen?
Wer vertritt mich vor den Klagen,
Da Gerechte ſelber zagen?

G. A. Königsfeld:

Wie ſoll Ärmſter ich dann rechten,
Wen erflehn, mich zu verfechten,
Da kaum ſicher die Gerechten?

L. Dreves:

Weh mir Armen dann, mir Schlechten!
Wer wird meine Sach' verfechten,
Wo ſelbſt zittern die Gerechten?

K. J. Simrock:

Ach, was werd' ich Armer ſagen,
Weſſen Schutz und Rath erfragen,
Da Gerechte ſelber zagen?

8.

Rex tremendae majestatis,
Qui salvandos salvas gratis,
Salva me, fons pietatis!

A. W. v. Schlegel:

König, furchtbar hoch erhaben,
Frei sind Deiner Gnade Gaben:
Woll' auch mich mit ihnen laben!

J. P. Silbert:

König, schrecklicher Gewalten,
Frei ist Deiner Gnade Schalten:
Wolle Huldquell mich erhalten!

Karl Fortlage:

König furchtbar und erhaben,
Geber freier Gnadengaben,
Laß den Gnadenquell mich laben!

F. H. Schlosser:

Herr, dem sich der Weltkreis beuget,
Der aus Gnade Gnad' erzeiget,
Rette mich, zur Huld geneiget!

G. A. Königsfeld:

König, schauervoller Größe,
Frei löst Deine Huld das Böse,
Gnadenquell, auch mich erlöse!

L. Treves:

Herr, den Graun und Glanz umschweben,
Du vergiebst, was zu vergeben;
Born der Gnade, laß mich leben!

F. J. Simrock:

König, furchtbar hoch erhaben,
Frei sind Deiner Gnade Gaben:
Wolle, Gnadenborn, mich laben!

9.

Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuae viae,
Ne me perdas illa die!

A. W. v. Schlegel.

Milder Jesu! woll' erwägen,
Daß Du kameſt meinetwegen,
Um mein Heil alsdann zu hegen.

J. P. Silbert:

Denke, Jesu, meiner Klage,
Mir galt Deine Laſt und Plage;
Schirme mich an jenem Tage!

Karl Fortlage:

Frommer Jesus, darauf ſiehe,
Daß ich Ziel war Deiner Mühe,
Drum mir nicht die Hülf' entziehe.

F. H. Schloſſer:

Milder Jesu! woll' erwägen,
Daß Du kameſt meinetwegen,
Um mein Heil alsdann zu hegen.

G. A. Königsfeld:

Jesus, uns zum Heil erkoren,
Denk, auch mir warſt Du geboren,
Daß ich einſt nicht ging' verloren.

L. Treves:

Denke mein, der Du genommen
Haſt das Kreuz auch mir zum Frommen,
Jesu, iſt der Tag gekommen.

K. J. Simrock:

Frommer Jesu, denk in Gnaden,
Ziel einſt war ich Deinen Pfaden:
Wende jenes Tags den Schaden.

10.

Quaerens me sedisti lassus,
Redemisti, crucem passus:
Tantus labor non sit cassus!

A. W. v. Schlegel:

Ich war Ziel ja Deines Strebens,
Kreuzestod der Preis des Lebens;
So viel Müh' sei nicht vergebens.

J. P. Silbert:

Du hast mich gesucht von Herzen,
Mich am Kreuz erlöst in Schmerzen;
So viel Huld laß nicht verscherzen!

Karl Fortlage:

Denn nach mir bist Du gegangen,
Bist für mich am Kreuz gehangen,
Laß mich davon Frucht erlangen.

F. H. Schlosser:

Ich war Ziel ja Deines Strebens,
Kreuzestod der Preis des Lebens;
So viel Müh' sei nicht vergebens.

G. A. Königsfeld:

Mich hast Du gesucht mit Zagen,
Warst für mich ans Kreuz geschlagen,
Das sei nicht umsonst ertragen!

L. Treves:

Hast ja auch für mich gestritten,
Bist den Weg zum Kreuz geschritten,
Das sei nicht umsonst gelitten.

K. J. Simrock:

Sankst Du doch für mich zur Erden,
Trugst für mich am Kreuz Beschwerden:
Laß dies Leid nicht unnütz werden.

11.

Juste judex ultionis,
Donum fac remissionis
Ante diem rationis!

A. W. v. Schlegel:
Richter der gerechten Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
Eh' zum letzten ich erwache.

J. P. Silbert:
Richter, der Du Recht wirst sprechen.
O erlaß mir die Verbrechen,
Eh' der Tag erscheint zu rächen!

Karl Fortlage:
Der Du zum Gericht wirst wecken,
Wolleſt meine Schuld bedecken,
Eh' sich naht der Tag der Schrecken.

F. H. Schlosser:
Richter der gerechten Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
Eh' zum letzten ich erwache.

G. A. Königsfeld:
Strenger Richter, bei der Rache
Schenke Nachsicht meiner Sache,
Eh' der Rechnungstag erwache.

L. Breves:
Richter der gerechten Rache,
Gnade werde meiner Sache,
Eh' der jüngste Tag erwache.

K. J. Simrock:
Richter Du gerechter Rache,
Übe Gnad' in meiner Sache,
Eh' der Rache Tag erwache.

12.

Ingemisco tanquam reus,
Culpa rubet vultus meus:
Supplicanti parce Deus!

A. W. v. Schlegel:

Reuig muß ich Angſt erdulden,
Tief errötend vor den Schulden:
Sieh mich Flehnden, Gott! mit Hulden.

J. P. Hilbert:

Strafbar, ſeufz' ich auf mit Bangen;
Schuld: ſie rötet meine Wangen,
Laß mein Flehen Huld erlangen!

Karl Fortlage:

Als ein Sträfling ſeufz' ich bange
Und vor Schuld glüht meine Wange:
Herr, mit Schonung mich empfange.

F. H. Schloſſer:

Bang erſeufz' ich, ſchuldbefangen,
Reue rötet meine Wangen:
Laß mich Flehnden Gnad' erlangen.

G. A. Königsfeld:

Seufzend ſteh' ich ſchuldbefangen,
Schamerglüht ſind meine Wangen,
Herr! laß Gnade mich empfangen!

L. Dreves:

Sieh, ich flehe voller Bangen,
Reu' und Scham färbt meine Wangen;
Gott, laß Gnade mich erlangen.

K. J. Simrock:

Als ein Sünder ſeufz' ich lange,
Rötlich färbt mir Schuld die Wange:
Schone, Herr Gott, fleh ich bange.

13.

Qui Mariam absolvisti
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti.

A. W. v. Schlegel:

Du, der losſprach einſt Marien
Und dem Schächer ſelbſt verziehen,
Haſt mir Hoffnung auch verliehen.

J. P. Silbert:

Der Marien Du vergeben
Und den Schächer riefſt ins Leben,
Haſt auch Hoffnung mir gegeben.

Karl Fortlage:

Der Du gnädig warſt Marien
Und dem Schächer haſt verziehen,
Haſt auch Hoffnung mir verliehen.

F. H. Schloſſer:

Du, der losſprach einſt Marien
Und dem Schächer ſelbſt verziehen,
Haſt mir Hoffnung auch verliehen.

G. A. Königsfeld:

Der Du losſprachſt einſt Marien
Und dem Mörder ſelbſt verziehen,
Haſt auch Hoffnung mir verliehen.

L. Breves:

Der Marien Du verziehen,
Selbſt dem Schächer Troſt verliehen,
Läſſ'ſt mich unerhört nicht knieen.

K. J. Simrock:

Ledig ſpracheſt Du Marien,
Haſt dem Schächer ſelbſt verziehen:
Hoffnung iſt auch mir verliehen.

14.

Preces meae non sunt dignae,
Sed tu, bone, fac benigne,
Ne perenni cremer igne!

A. W. v. Schlegel:

Mein Gebet gilt nicht ſo theuer;
Aber laß mich, o du Treuer,
Nicht vergehn im ewgen Feuer.

J. P. Silbert:

Zwar nicht würdig iſt mein Flehen,
Doch in ewgen Feuers Wehen,
Milder! laß mich nicht vergehen!

Karl Fortlage:

O mein Flehn iſt wohl geringe,
Doch Du gieb, daß es gelinge,
Daß mich nicht die Glut verſchlinge.

F. H. Schloſſer:

Mein Gebet gilt nicht ſo theuer:
Schonung übe, Du Getreuer,
Rette mich vom ewgen Feuer.

G. A. Königsfeld:

Zwar mein Flehn tilgt nicht die Schulden,
Doch Du, Gnäd'ger, laß in Hulden
Mich die ewge Qual nicht dulden!

L. Preuß:

Wirſt mein unwerth Flehn beachten,
Daß ich nicht im wildentfachten
Fegefeuer müſſ' verſchmachten.

K. J. Simrock:

Zwar unwürdig iſt mein Flehen,
Doch laß Gnade mild ergehen
Vor des ewgen Feuers Wehen.

15.

Inter oves locum praesta,
Et ab hoedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.

A. W. v. Schlegel:
Zu den Schafen laß mich kommen,
Fern den Böcken, angenommen
Dir zur Rechten bei den Frommen.

J. P. Silbert:
Laß in Deiner Schafe Scharen,
Fern den Böcken, mich bewahren
Und zu Deiner Rechten fahren.

Karl Fortlage:
Sondre Du mich von den Schlechten,
Gieb mir einen Platz zur Rechten
Unter Deinen treuen Knechten.

F. H. Schlosser:
Mit den Schafen woll' ich weiden,
Von den Böcken mich zu scheiden
Stell' mich Dir zur rechten Seiten.

G. A. Königsfeld:
Gib mir mit den frommen Knechten,
Streng gesondert von den Schlechten,
Meinen Stand zu Deiner Rechten.

L. Dreves:
Rechts von Deines Thrones Schwelle
Sei mein Standpunkt, meine Stelle,
Zu den Lämmern mich geselle.

K. J. Simrock:
Zu den Schafen laß mich fahren,
Ferne von der Böcke Scharen
Dir zur Rechten Raum gewahren.

16.

Confutatis maledictis,
Flammis acribus addictis,
Voca me cum benedictis!

A. W. v. Schlegel:

Wann Verworfnen ohne Schonung
Flammenpein wird zur Belohnung,
Ruf mich in des Segens Wohnung.

J. P. Silbert:

Rufe, wenn Vermaledeiten
Flammen sich zur Qual bereiten,
Mich mit den Gebenedeiten!

Karl Fortlage:

Wenn Du Frevler wirst verdammen
Zu den scharfen Schmerzensflammen,
Ruf mit Sel'gen mich zusammen.

F. H. Schlosser:

Wann Verworfnen ohne Schonen
Du mit Flammenpein wirst lohnen,
Laß mich mit den Sel'gen wohnen.

G. A. Königsfeld:

Wenn der Böse vor den Ruthen
Deines Zorns stürzt in die Gluten,
Rufe Du mich mit den Guten!

L. Preves:

Ferne von den Maledeiten,
Ewger Flammenqual Geweihten,
Ruf mich zu den Benedeiten.

K. J. Simrock:

Wenn die Bösen dann zur Linken
In die heißen Flammen sinken,
Laß mir ewge Freude winken.

17.

Oro supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis:
Gere curam mei finis!

A. W. v. Schlegel:

Herz, zerknirſcht im tiefen Grunde,
Bete, daß ich noch geſunde,
Sorge für die letzte Stunde.

J. P. Silbert:

Tief zerknirſcht im Staube wende
Ich zu Dir mein Herz: o ſpende
Mir, o Gott! ein ſelig Ende!

Karl Fortlage:

Flehentlich heb' ich die Arme,
In der Herzzerknirſchung Harme:
Meines Endes Dich erbarme!

F. H. Schloſſer:

Schuldgebeugt zu Dir ich ſchreie,
Ganz das Herz zerknirſcht von Reue:
Sel'ges Ende mir verleihe.

G. A. Königsfeld:

Tief zerknirſcht im Staube wende
Ich das Herz zu Dir, mein Ende
Leg' ich, Herr, in Deine Hände!

L. Dreves:

Daß ich nicht umſonſt geſchrieen,
Hör' mein Flehen, ſieh mein Knieen,
Laß mich ſanft hinüber ziehen.

K. J. Simrock:

Mit zerknirſchtem Herzen wende
Ich im Staub zu Dir die Hände:
Gönne mir ein ſelig Ende!

18. und 19.

Lacrimosa dies illa,
Qua resurget ex favilla
Judicandus homo reus:
Huic ergo parce, Deus!
Pie Jesu Domine,
Dona eis requiem! Amen.

A. W. v. Schlegel:

Thränen bringt der Tag des Zoren,
Wo aus Staub wird neu geboren
Zum Gericht der Menſch voll Schulden.
Darum ſieh ihn, Gott! mit Hulden;
Jeſus, milder Herrſcher Du,
Gieb den Todten ewge Ruh!

F. H. Schloſſer:

Thränen bringt der Tag der Wehen,
Wo vom Staube wird erſtehen
Zum Gericht der Menſch voll Sünden:
Laß ihn, Gott, Erbarmen finden,
Jeſu, milder Herrſcher Du,
Gieb den Todten ewge Ruh. Amen.

G. A. Königsfeld:

O! dem thränenvollen Tage,
Wo dem Grab entſteigt zur Wage
Des Gerichts der Menſch voll Sünden:
Ihn, o Gott, laß Gnade finden!
Jeſus, Allerbarmer Du,
Schenke Allen ewge Ruh! Amen.

L. Breuer:

Thränenreich der Tag wird werden,
Wenn der Menſch vom Staub der Erden
Zum Gericht ſich wird erheben.
Woll' ihm dann, o Gott, vergeben;
Frommer Jeſu, Herre Du,
Schenke Allen ewge Ruh!

Die altkirchliche Hymnenpoeſie.

Urtext und Überſetzung einzelner Geſänge.

Von Karl Völker.

(21. bis 25. Februar 1885.)

Die Hymnenpoesie der alten christlichen Kirche ist nach dem Untergange des griechischen und römischen klassischen Altertums eine der bedeutungsvollsten Blüten im Culturleben des menschlichen Geistes. Aus der neu entsprossenen Religion Christi, welche die Menschheit entsündigen und zu einem reinen himmlisch-gesinnten Gottesreiche erheben wollte, entwickelte sich eine religiöse Lyrik so eigentümlicher Art für das Gemütsleben, wie die alte Welt sie bei keinem Cultur-Volke irgend eines Landes gekannt hatte. Das tiefinnige Geistes- und Gemütsleben des Christentums, welches der Welt eine neue Gestalt gab, entfaltete sich in den Liedern und Gesängen der neuen, auf das innere Geistesleben gerichteten Religion so eindringlich und eigentümlich, daß dieselben bis auf den heutigen Tag ihren hohen Wert erhalten haben. Wir erkennen aus ihnen, nicht minder wie aus den Satzungen der Concilien und der Geschichte der äußeren Gestaltung der Kirche, die Denk- und Gefühlsweise ihrer Zeit. So sind sie, neben ihrer poetischen Bedeutung und ihrer tiefen Einwirkung auf das innige Gemütsleben, zugleich geschichtliche Zeugnisse der Glaubens- und Sittenlehre in der Entwickelung der christlichen Kirche. Außerdem haben sie aber für die verschiedenartige Entfaltung der religiösen Poesie ihren vorzüglichen, von den Gelehrten jeder Zeit bis auf unsere Tage anerkannten Wert.

In den zuerst entstandenen Hymnen der morgenländischen Kirche spricht in bilderreicher Sprache eine

jubelnde Begeisterung über die von Christus empfangene Erlösung, eine zum Himmel sich aufschwingende Entzückung. Die Bilder antiker griechischer Dichtung verschmelzen sich mit dem hebräischen Psalmentone des Alten Testaments in einfacher Vermischung. Sie sind in hüpfenden und zum Teil unregelmäßigen Versmaßen geschrieben und haben den Ausdruck hohen lichtreinen Jubelgesanges. Sie nähern sich in ihren zierlichen und zarten Formen dem Charakter der altgriechischen Chorgesänge und zeigen die griechische angeborene Grazie.

In den lateinischen Hymnen der abendländischen Kirche herrscht dagegen eine größere Kraft und Fülle der Gedanken in schmuckloser Einfalt und tief empfundener Wahrheit. Wahrscheinlich hat der heilige Hilarius, Bischof von Poitiers, die Idee, lateinische Lieder für den Gebrauch der abendländischen Kirche zu dichten, während seines Exils zu Konstantinopel den schon damals bei dem morgenländischen Gottesdienste gebräuchlichen Gesängen entnommen. Die nach seiner Rückkehr von ihm und seinem großen Zeitgenossen Ambrosius, Bischof von Mailand, (geb. um das Jahr 340 zu Trier, gest. 397) eingeführten Hymnen bilden die Grundlage der lateinischen Hymnologie und dienten allen nach ihnen kommenden begeisterten Sängern als Muster. Im Gegensatze zu der in den morgenländischen Gesängen mit Bildern überfüllten Sprache waltet in den von ihnen reimlos gedichteten Hymnen eine einfache ruhige Betrachtung. Schmucklose Einfachheit und allgemeine Verständlichkeit war das Haupterfordernis, da sie für das Volk sein sollten. Der von Ambrosius zuerst in den Gemeinden des Abendlandes eingeführte Kirchengesang ward später durch den Papst Gregor I. (geb. zu Rom gegen 540, gest. daselbst 604,) ausgebildet und umgestaltet. Er führte einen nach ihm benannten künstlicheren Choralgesang ein, im Gegensatz zu dem älteren und einfacheren Ambrosianischen. — — — — —

(31. März bis 11. April 1885.)

Die Hymnen-Poeſie des chriſtlichen Altertums.

Einleitung.

So lange der Tempel in Jeruſalem mit ungeſtörtem Gottesdienſte beſtand, beſuchten die Apoſtel und die von ihnen bekehrten Gläubigen die vorgeſchriebenen täglichen Gebetſtunden, welche zu drei Zeiten des Tages, Morgens neun Uhr, Mittags zwölf Uhr und Nachmittags drei Uhr ſtattfanden. Man verſammelte ſich zum gemeinſamen Gebet und zum Anhören der bibliſchen Abſchnitte aus dem Geſetz (der Torah) und den Propheten, nebſt Erklärung des Vorgeleſenen. — Der Opferdienſt im Tempel beſtand in dem täglichen zweimaligen Brandopfer eines jährigen Lammes am Morgen und am Abend, welches nie ausgeſetzt werden durfte und allen übrigen vorkommenden Opfern vorging. Außer dieſem mußte täglich zweimal als Morgenopfer und Abendopfer, Nachmittags zwiſchen drei und ſechs Uhr, auf dem Altare im Heiligen wohlriechendes Rauchwerk aus feinen Spezereien angezündet werden. Der dazu durchs Loos beſtimmte Prieſter verrichtete dies in dem ſtreng verſchloſſenen Heiligen, wo der Rauchopferaltar, auf welchem kein Brand- oder Speisopfer dargebracht werden durfte, vor dem durch ſchweren Vorhang verhüllten Allerheiligſten

ſtand. Während deſſelben weilte die Gemeinde nebſt den anderen Prieſtern mit ſtillem Gebete in dem Vorhofe. Wenn der Prieſter aus dem Heiligen wieder heraustrat, ſegnete er die andächtige Gemeinde. (Siehe 2. Buch Moſis, Exodus, XXIX, 38—42, und XXX 1. 6—9. — Lukas, 1. Capitel 8—10, 21, 22).

In den Synagogen, welche, außer der großen Zahl derſelben in Jeruſalem, mit der Zeit auch in angeſehenen Städten des Landes, z. B. in Kapernaum und Nazareth, entſtanden waren, wurden am Sabbathe und an einigen Wochentagen der Verordnung gemäß kirchliche Verſammlungen gehalten zur Erbauung und Belehrung, denen jeder Iſraelit beiwohnen ſollte. (Profeſſor Johannes Kuhn, das Leben Jeſu, erſter Band, S. 426—428. Andere Bände ſind nicht erſchienen.) Die vorderſten Stühle nahmen die Synagogenvorſtände und angeſehene Schriftgelehrte ein, um ſofort, wenn der Vorſteher ſie zur Vorleſung der Torah aufrief, das dem Vorleſer beſtimmte höhere Gerüſt beſteigen zu können. Ehrgeiz drängte ſich oft in dieſe Stühle zum Anſtoß Anderer (Vgl. Matth. 23, 6), und der Vornehmere verdrängte den Dürftigen (Matth. 23, 6).

Der Gottesdienſt in den Synagogen begann mit Gebeten, die ſtehend verrichtet und an den Feſttagen vermehrt wurden. Nachdem der Vorbeter die geſetzlichen Gebete unter Theilnahme der Gemeinde geleſen, wurde die heilige Rolle von dem Synagogendiener aus dem Schrank genommen, und es folgte von einem dazu aufgerufenen Schriftgelehrten die Verleſung eines Abſchnittes aus der Torah, dem Geſetze, die zu dieſem Zweck in 154 Sectionen (Paraſchen) eingeteilt war. Sie ſollte im Laufe von drei Jahren ganz zu Ende gebracht ſein und nahm noch immer die erſte Stelle des Gottesdienſtes ein, damit das Volk vor allem das Geſetz kenne und beobachte. Der aufgerufene Schriftgelehrte las den hebräiſchen Text, überſetzte ihn in die dem Chaldäiſchen nächſtverwandte

Volkssprache, — da seit länger als einem Jahrhundert das Alt-Hebräische der heiligen Schriften nur noch von den Schriftgelehrten verstanden wurde, — und erklärte denselben. Nach Verlesung und Erklärung der Torah folgten Wechselgebete und Gesänge mit der Gemeinde, nach welchen man zu den Propheten überging. Auch sie waren zu diesem Zweck in Abschnitte (Haphtaren) zerlegt. Nach Verlesen und Übersetzung hielt dann der Vorleser, nachdem er das Buch dem Diener zurückgegeben, einen erbaulichen Vortrag zur Anwendung auf das religiös-sittliche Leben. (Lukas 4, 17) — (Hausrath, die Zeit Jesu, S. 74—75?)

Nach dieser Darstellung eines Teiles des jüdischen Gottesdienstes, den, wie zu Anfang bereits bemerkt, auch die bekehrten Gläubigen besuchten, wie sie es von Jugend an gewohnt waren: wenden wir uns zu den besonderen Zusammenkünften derselben, worin sie sich von dem Judentume absonderten und den geistigen Inhalt der Lehre Jesu sich anzueignen bestrebten. Zu diesem Zwecke versammelten sie sich täglich in Häusern Gläubiger zu dem von den Aposteln erteilten Unterrichte, zum gemeinsamen Gebete und dem Brotbrechen, das heißt zur Erinnerungsfeier des letzten Abendmahls des Erlösers vor seinem Leiden und Kreuzestode. So berichtet die Apostelgeschichte an mehreren Stellen. — Bei diesen gottesdienstlichen Versammlungen und auch im Familienleben wurden bekannte, den jedesmaligen Lebensverhältnissen angemessene Gesänge des Psalmenbuches gesungen und gebetet, aber auch neue vom Geiste Christi eingegebene Lieder, Lobgesänge und Bittgebete mischten sich in die alttestamentlichen Psalmen. Wir ersehen dies aus den Briefen des Apostels Paulus. Er schreibt an die Kolosser, 3. Capitel, 16. Vers: „Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit; belehret und erbauet einander mit Psalmen, Gesängen und geistlichen Liedern, dankbar in euerm Herzen Gott lobsingend." — An die Epheser schreibt

er, 5. Capitel, 19., 20. Verse: „Stimmet Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder an mit einander, mit Wort und Gesang preisend den Herrn in euren Herzen. Saget allezeit Dank für alles Gott dem Vater im Namen unsers Herrn Jesu Christi!“ —

Der Apostel nennt hier neben den Psalmen Lobgesänge und geistliche Lieder und unterscheidet sie somit von den ersteren. Er wird unter den letzteren besondere von dem Gemüte und Inhalte des Christentums andachtsvoll eingegebene Lieder verstehen. Diese Gesänge und Lieder sind uns nicht überliefert worden. Indes gehen wir wol nicht fehl in der Vermutung, daß der Ausdruck ihres Inhalts den begeisterten Lobgesängen, den inbrünstigen Gebeten und erhabenen Anbetungsworten entnommen sein wird, welche uns in den Evangelien und den anderen neutestamentlichen Schriften aufbewahrt sind. Wenn wir die hier folgenden bezeichneten Stellen aufmerksam betrachten, so können wir uns der Annahme wol nicht entziehen, daß der psalmenartige Ausdruck in denselben den christlichen Gemeinden nach Form und Inhalt zum Vorbild gedient haben wird. Es sei zu dem Ende hingewiesen auf den begeisterten Lobgesang des Priesters Zacharias nach der Geburt seines Sohnes Johannes, — Lukas 1, 68—79: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat sein Volk heimgesucht und erlöset,“ u. s. w., — auf den erhabenen, dem innersten Herzen entquollenen Dankgesang der Jungfrau Maria beim Besuch ihrer Base Elisabeth: „Meine Seele preiset hoch den Herrn, und mein Geist frohlocket zu Gott meinem Heile,“ u. s. w. (Lukas I, 46—55.) — Ferner auf den Freudengruß der Engel auf den Feldern von Bethlehem bei Verkündigung der Geburt des göttlichen Kindes: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.“ (Lukas II, 14.) — Den Inhalt ihrer inbrünstigen Gebete bei Bedrängnissen zeigt uns das Gebet der gläubigen Gemeinde, als Petrus

und Johannes nach der Heilung des Lahmgeborenen aus ihrer Verhaftung zu derselben zurückgekehrt waren: „Herr, du o Gott, der du den Himmel und die Erde, das Meer, und alles, was darin ist, gemacht hast!“ u. s. w. (Apostelgeschichte, 4. Capitel, 24—30.) — Wie der feierliche Anfang eines Psalmenliedes klingen die herrlichen Worte des Apostels Paulus im ersten Briefe an seinen Jünger Timotheus, 1. Capitel, 17. Vers: „Dem Könige der Ewigkeit, dem Unwandelbaren, dem Unsichtbaren, dem alleinigen Gott sei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ — Ebenso feierlich wie Psalmengesang tönet die Anbetung der vier Lebendigen in der Geheimen Offenbarung (Apokalypse) 4. Capitel, 8 und 11: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Allmächtige, der war, und der ist, und der sein wird.“ — „Würdig bist du Herr, unser Gott, zu nehmen Preis und Ehre und Macht, denn du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen wurden sie und sind sie erschaffen!“ — Daselbst 15. Capitel, 3, 4 heißt der Lobgesang der Sieger über das Thier: „Sie sangen das Lied Moses, des Dieners Gottes, und das Lied des Lammes, und sprachen: „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allherrschender Gott! Gerecht und wahrhaft sind deine Wege, König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen preisen, denn du allein bist heilig. Alle Völker werden kommen und anbeten vor dir; denn deine Gerichte sind offenbar geworden.“ —

In diesen feierlichen Lobpreisungen dürfen wir wol die Gedanken und Empfindungen der geistlichen Lieder und Gesänge erkennen, welche Einzelnen und ganzen Gemeinden des jungen Christentums in begeisterter Andacht eingegeben waren. Wir besitzen, wie schon bemerkt, keine dieser ältesten christlichen Gesänge, von denen der Apostel Paulus spricht, und es müssen deshalb jene angeführten Stellen des Neuen Testaments auch als Zeugnisse der ältesten religiösen Poesie und des tief innigen andachts-

vollen Geiſtes jener Zeit betrachtet und um ſo wertvoller hochgehalten werden.

Aus dieſen dem Pſalmenton verwandten Liedern bildeten ſich dann die uns bekannten Hymnen des chriſtlichen Altertums, je nach dem eigentümlichen Charakter und der Geiſtesbildung des Volkstums, in welchem ſie entſtanden ſind. Vom Geiſte des chriſtlichen Glaubens durchdrungen, prägte die Volkstümlichkeit ſich aus in verſchiedenen metriſchen Formen und in der eigenartigen Ausdrucksweiſe, wie beide ihrer Empfindung und Geiſtesbildung gemäß waren. Daher die Verſchiedenheit in der äußeren Form, in dem religiöſen Aufſchwunge des Geiſtes und Gemütes und in dem eigentümlichen Wortausdruck der Hymnen der griechiſch-morgenländiſchen Kirche von denen in der ſpäter entſtandenen lateiniſchen Hymnenpoeſie. In beiden waltet die rein geiſtige Religiöſität und das rege innerliche Gemütsleben des Glaubens an den göttlichen Erlöſer, der von der Erde abgewendet zu dem Himmliſchen ſich erhebt. Aber in den griechiſch-morgenländiſchen Hymnen herrſcht eine jubelvolle Begeiſterung, ein Freudengruß über die Erlöſung, ein Liebesaufſchwung zum Göttlichſchönen, der mit Vergeſſen ſeiner ſelbſt die Seele zu ihrer himmliſchen Heimat emporträgt. Unter dem Einfluß der griechiſchen Kultur ſind ſie geſchmückt mit reicher phantaſievoller Bilderfülle, wie der Charakter des Morgenländers ſie erzeugt. In ihren zierlichen und zarten Formen nähern ſich einige dem Charakter der altgriechiſchen Chorgeſänge und zeigen die griechiſche angeborene Grazie. So kennzeichnete ſie Karl Fortlage und Moritz Carrière: Fortlage im Eingange ſeiner Überſetzung der altchriſtlichen Geſänge, und Carrière im erſten Teile des dritten Bandes ſeines ausgezeichneten Werkes: „Die Kunſt im Zuſammenhange der Culturentwickelung“, S. 82.

Dagegen zeigen die ſpäter entſtandenen lateiniſchen Hymnen, die in regelmäßige Strophen abgeteilt ſind,

ernste Kraft und Würde in einfachen schmucklosen Tönen, die den Reim noch nicht anwenden. Sie entsprechen der ruhigeren Denkweise des Abendländers in ihrer einfachen stilleren Betrachtung. Sie sollten Lieder für das Volk sein, und so war ihnen Einfachheit, fern von Wortgepränge, und allgemeine Verständlichkeit eigen. Die einfache Größe und Wahrheit, der reine Ton eines einfältigen, gläubigen Herzens tritt in allen diesen Gesängen hervor und macht eine tiefe unbeschreibliche Wirkung. Kein auffällig reizender neuer Gedanke ist es, der uns hier rührt, dort machtvoll erschüttert. Alle Bilder sind in großartigen, allgemein faßlichen Umrissen gezeichnet. Allein gerade im Alltäglichen, Ewigbekannten liegt hier der unendliche Zauber der Einfalt und Wahrheit und ihre das menschliche Gemüt tief erschütternde und rührende Gewalt.

„Über alle", sagt Herder, „ist ein Strom der Begeisterung, der lyrischen Fülle und eines so lauten Jubels verbreitet, daß, wenn man es auch nicht wüßte, man es doch mit großer Gewalt fühlt, eine solche Anordnung sei nicht das Werk eines Menschen, sondern die Ausbeute ganzer Nationen und Jahrhunderte, unter verschiedenen Himmelsstrichen und den mannigfaltigsten Verhältnissen und Lagen des Lebens." — Auf die Wirkung eines eigentümlichen Kunstwerks, auf klassischen Ausdruck und Anmut des besungenen Gegenstandes machen diese Lieder ebenso wenig Ansprüche, als ihre Schöpfer dieselben zu erringen getrachtet haben. Allein die feurige Andacht, die darin ausgegossen ist, die Kraft eines festen, unerschütterlichen Glaubens, womit sie in die Seele dringen und bald mit rührender Klage, bald mit allen schauervollen Schrecken ewiger Verdammnis die tiefsten Saiten des Herzens anschlagen, sichert ihnen seit Jahrhunderten in jedem gläubigen Gemüte bleibenden Eindruck, den ihnen die Fehler und Gebrechen aufspürende Kritik nie zu rauben im Stande sein wird. — So äußert sich

über dieſelben Dr. G. A. Königsfeld in der Einleitung zu ſeiner Überſetzung: „Lateiniſche Hymnen und Geſänge aus dem Mittelalter.“ Erſte Sammlung. Bonn, 1847. S. XVI—XVIII.

(12. bis 17. April 1885.)

Griechische Hymnendichter.

I. **Clemens von Alexandrien,** (Titus Flavius,) gebürtig aus Athen, gestorben zu Alexandrien als Lehrer der katechetischen Schule daselbst um 220, nach Andern um 218.

Er war in Griechenland, in Italien, im Morgenlande und in Palästina gewesen und hatte große Meister gehört, fand aber seinen Durst nach Wissenschaft nirgend so befriedigt, als beim heiligen **Pantäus.** Wann und wo er Christ geworden, ist unbekannt. Er war Priester, als er nach dem Tode des Pantäus den Lehrstuhl an der Katechetenschule zu Alexandrien bestieg. Er gehört unstreitig zu den Gelehrtesten seiner Zeit, der mit der Kenntnis der Theologie eine gründliche Kenntnis der Philosophie verband. Viele seiner Schriften sind verloren gegangen. Wir besitzen nur noch von ihm seine „Ermahnung an die Heiden", worin er ihnen zeigt, daß die Weisesten der Philosophen des griechischen Altertums die Einheit Gottes erkannt haben, und ihnen dann das Leben Jesu als das vollkommenste Ideal der Tugend darstellt. Ferner besitzen wir von ihm den „Pädagogen" (Lehrmeister, Erzieher), der in drei Büchern einen Abriß der ganzen christlichen Sittenlehre enthält. Sein größtes Werk, der Erguß der mannigfaltigsten Gelehrsamkeit, führt den Namen „Teppiche" (Strommata), weil es die Blumen und Früchte der griechischen Gelehrsamkeit in

christlichem Gewande zu einem Ganzen vereinigt. — Außer diesen größeren Werken haben wir von ihm ein Büchlein mit der Überschrift: „Welcher Reiche wird selig werden?“

Von ihm ist der älteste christliche Hymnus, den wir besitzen: „Hymnus auf Christus den Erlöser“. Er findet sich am Ende des dritten Buches seines „Pädagogen“ und zeigt die oben bezeichneten Eigenschaften der griechischen Lobgesänge. Carrière a. a. O. S. 82 sagt: „Der Lobgesang auf Christus von Clemens von Alexandrien zeigt uns ein leidenschaftlich Stammeln, ein Aufjubeln des Herzens im Frohgefühl der Erlösung, das in kurzen hüpfenden Versen hervorsprudelt und nach entlegenen Bildern rastlos greift.“

Der Anfang lautet im Griechischen: *Στόμιοι πώλων ἀδαῶν* — in wörtlicher Übersetzung: „Gebiß (am Zaum) ungebändigter oder unbändiger Füllen“.

Der hier folgende Lobgesang ist aus den drei Übersetzungen nach dem Griechischen von Karl Fortlage a. a. O. S. 38—40, Friedrich Heinrich Schlosser a. a. O. II. 107—109 und Moritz Carrière a. a. O. S. 82—83 mit möglichst treuer Beibehaltung der Worte von mir nachgebildet worden. Jede dieser drei Übersetzungen hat ihre Vorzüge und ihre Mängel, aber keine gibt nach meiner Empfindung in allen Stellen den eigentümlich poetischen Charakter des Hymnus in der Art wieder, daß ich diese für sich allein als beste (treue) Übersetzung bezeichnen möchte. Dazu kommt, daß sie in einigen besonders schwierigen Versreihen in Wiedergabe der Gedanken, Bilder und des Wortausdrucks für dieselben von einander abweichen. Schlosser hat einige Verszeilen, die bei Fortlage fehlen. M. Carrière hat nur den Anfang und den Schluß des Hymnus übersetzt. Unter diesen Umständen habe ich versucht, aus diesen drei Verfassern eine Übertragung zu bilden, welche in treuem Anschluß an dieselben die mir am passendsten scheinenden Worte aus-

wählte in angemessenem Rhythmus der Versform, und in den von einander abweichenden Stellen jenen Sinn der Gedanken ausdrückt, der dem Charakter des Ganzen gemäß diesen am richtigsten und deutlichsten wiedergibt. Bei der besonderen Beachtung, welche dieser älteste griechische Hymnus bei seiner Eigentümlichkeit vorzugsweise verdient, scheint es erwünscht zu sein, aus den drei genannten Übersetzungen Proben zum Vergleich ihrer Auffassung und Übertragung des griechischen Originals herzusetzen, da jede poetische Nachbildung nur ein annähernd treues Abbild des Originals sein kann und also unvollkommen, mangelhaft bleiben muß.

Die gereimte Übertragung Hagenbach's in „Die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte", habe ich bei meiner Nachbildung nicht berücksichtigt, weil durch den Zwang des Reimes und die dadurch bedingte gleichmäßige Versform der eigentliche Charakter des in reimlosen, unregelmäßigen Versen verfaßten Hymnus, und nicht minder auch die Treue in Wiedergabe der Gedanken und eigentümlichen Bilder verloren geht, so daß sie keine richtige Anschauung dieser altertümlichen Poesie zu geben vermag. —

(13. April 1885.)

Zaum unbändiger Rosse,
Fittich aufschwebender Vögel,
Unmündigen nie wankendes Steuer,
Hirt der Lämmer des Königs!
Versammle Deine Kinder
Einfältigen Herzens,
Zu preisen vereint
Aus heiliger Brust
Mit unentweihetem Munde
Christus, den Führer der Kinder.

König der Heiligen,
Allwaltendes Wort
Des höchsten Vaters,
Der Weisheit Bronn,
Mühseliger Stütze,
Der Ewigkeit Herr,
Des Menschengeschlechtes
Erretter Jesus,
Hirt und Säemann,
Steuer und Zügel,
Himmlischer Fittich
Der aufschwebenden Schar;
Fischer der Menschen
Aus Wogen der Sünde,
Der voll Erbarmen
Die geheiligten Fische
Feindlichen Fluten entziehet
Zum lieblichen Leben.
Führ' uns, Hirt
Deiner geistigen Schafe,

Heiliger, führ' uns,
Fürſt unbefleckter Jugend,
Den Fußpfad Chriſti,
Den Weg zum Himmel.

Unſterbliches Wort,
Unermeßlicher Geiſt,
Ewiges Licht,
Des Erbarmens Quell,
Der Tugenden Born,
Heiliger Hauch,
Deren reines Loben
Gott lobſinget!

Himmliſche Milch
Aus der lieblichen Bruſt
Der holdſeligſten Braut,
Der Weisheit, quillt
Für den kindlichen Mund.
Wir Unmündige,
An der Mutterbruſt
Der Vernunft geſäugt,
Getränkt mit des Geiſtes
Befruchtendem Thau,
Wir ſingen Dir Preis
Und inniges Loblied,
Unſerm Könige Chriſtus,
Dem Lohne der Heiligen,
Dem Lehrer des Heils,
Dem lebendigen Wort,
Dem mächtigen Sohn.

Du Chor des Friedens
Von Chriſtus Erzeugte,
Der Weisheit Volk,
Laßt vereint uns lobſingen
Dem Gott des Friedens!

Überſetzung von Karl Fortlage.

Unbändiger Roſſe Gebiß,
Unirrenden Gefieders Fittich,
Unwankendes Steuer Unmündiger,
Königlicher Lämmerhirt!
Verſammle Du nun
Deine Kinder um Dich,
Daß ſie preiſen vereint,
Daß ſie ſingen mit ſüß-
Unſchuldigem Mund

Dich, Chriſtus, Lehrer der Kinder.
Fürſt heiliger Schaar,
Allwaltendes Wort
Vom Vater der Höhe,
Du der Weisheit Born,
Im Leiden ein Fels,
Der Unſterblichkeit Herr
Und des Menſchengeſchlechts
Heiland Jeſus,
Hirt, Vater zugleich,
Du Steuer und Zaum,
Schwungfittich, der hoch-
Aufſchwebenden Schaar.
Du Fiſcher im Meer
Des Lebensgewühls,
Der aus Wogen der Schuld
Mit der Angel des Worts
Seine heilige Brut
Aus tobender Fluth
Zum lieblichen Leben emporzieht.
U. ſ. w. —

Überſetzung von F. H. Schloſſer.

Zaum ungebändigter Füllen,
Fittich ſicher ſchwebender Vögel,
Der Unmündigen nie wankendes Steuer,
Der königlichen Schafe Hirt:
Deine einfältigen
Kinder verſammle,
Zu preiſen heiliglich,
Zu lobſingen truglos,
Mit unentweiheten Lippen,
Der Kinder Führer Chriſtum.

Der Heiligen König,
Wort, allumfaſſendes,
Des höchſten Vaters,
Der Weisheit Waltender,
Stütze der Mühſeligen,
Der Ewigkeit Herr,
Des ſterblichen Geſchlechtes
Erretter Jeſu,
Hirte und Sämann,
Steuer und Zügel,
Himmliſcher Fittich
Der weißſchimmernden Heerde:
Fiſcher der Menſchen,
Der erlöſeten,
In der Sünde Meer
Die reinen Fiſche
Aus feindlicher Flut
Mit ſüßem Leben ködernd.
U. ſ. w. —

Übersetzung von Carrière.

Wildspringender Füllen Zaum,
Schwebender Vögel Schwinge,
Unmündigen Volkes Steuer,
Königlicher Lämmer Hirt,
Deine einfältigen
Kinder versammle,
Zu singen mit Lust
Aus heiliger Brust,
Unentweiheten Munds
Der Menschheit Führer, dem Heiland!

Der wird nun gepriesen als des Vaters Wort, der Weisheit Walter, der Ewigkeit Herr, der Sterblichen Retter; die Ausdrücke Steuer, Zügel, Fittich der himmlischen Heerde wiederholen sich; er heißt der Menschenfischer aus der feindlichen Woge der Zeit zum süßen Leben, der Quell des Erbarmens.

Und die himmlische Milch
Aus der lieblichen Brust
Holdseligster Braut,
Der Weisheit, quillt
Für den kindlichen Mund;
Von des Geistes Thaue getränket,
Nun singen wir Lob
Dem König und Herrn,
Dem lebendigen Wort,
Dem mächt'gen Sohn.
Du Friedenschor,
Du Christengeschlecht,
Du der Weisheit Volk,
Lobsingen wir Alle dem Gott des Friedens!

II. Abendlied

aus dem dritten Jahrhundert von unbekanntem Verfasser.

Wie Karl Fortlage, der es auch übersetzt hat, a. a. O. S. 355 angibt, ist es noch in der griechischen Kirche gebräuchlich. Die nachstehende Übersetzung ist von F. H. Schlosser, a. a. O. 2. Band. S. 112.

Licht, heitres, der heiligen Glorie,
Des unsterblichen Vaters, des himmlischen.
Des heiligen, seligen,
Jesu Christe,
Da wir nahen dem Sinken der Sonne,
Und der Abendstern uns glänzet,
Lobsingen wir dem Vater und dem Sohne,
Und dem heiligen Geiste Gott dem Herrn.
Würdig bist Du zu allen
Zeiten, daß Loblieder von heiligen
Lippen Dir erschallen, Gottes Sohn,
Der Du Leben uns gabst, darob
Preiset die Welt Deine Ehre.

(14. April 1885.)

III. **Methodius der Märtyrer,** mit dem Beinamen Eubulius, war anfangs Bischof zu Patara in Lycien, dann zu Tyrus, und wurde 311 zu Chalkis bei der Christenverfolgung unter Diocletian enthauptet.

„Psalm der Lampen tragenden Jungfrauen, die dem himmlischen Bräutigam entgegen gehen, aus seinem „Gastmahl der zehn Jungfrauen", dessen Schluß dieser herrliche Psalm bildet." Karl Fortlage. — M. Carrière a. a. O. S. 85 rühmt Fortlage's treffliche Übersetzung und sagt über den Psalm: „Die Beseligung der erlösten Seele spricht sich am anmutigsten in dem Hymnus der klugen Jungfrauen aus; Fortlage, der ihn trefflich übersetzte, (in der Geschichte der Poesie, 1839 S. 157) sagt, daß er in der reinen krystallenen Bildergrazie der griechischen Tragödie schimmere". —

Übersetzung von Karl Fortlage.

Dir weih ich mich, und lichtwerfende Lampen tragend,
Bräutigam, begegn' ich Dir.
Von oben her, Jungfrauen, scholl die todtenerweckende
Stimme, dem Bräutigam eilend entgegen zu gehen
im weißen Schmuck mit den Lampen, eh' der Morgen
kommt. Erwachet, ehe verschwindet in der Thür der
Herr.
Dir weih ich mich, u. s. w.
Fliehend der Erde seufzerreiches Glück, und des behaglichen Lebens Reiz, die Liebe, von Deinen lebenschaffenden Armen sehn' ich mich umfangen zu sein,
und zu schau'n Deine Schönheit fort und fort, Glückseliger.
Dir weih ich mich, u. s. w.

Verlaſſend der Liebe ſterbliches Lager, und das reichthumerfüllte Haus, Herr, wegen Deiner, komm' ich im fleckenloſen Kleid, damit auch ich mit Dir entſchlüpfe in die Gemächer der Allſeligkeit.

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Fliehend der liſtigen Schlange tauſendfache Schmeichelei, erduldet' ich Feuersbrand und wilder Thiere ſchrecklichen Anfall, Dich erwartend vom Himmel her.

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Aus dem Sinn ſchlug ich das Vaterland, nach Deiner Gnade verlangend, ewiges Wort. Aus dem Sinn der Geſpielinnen Chöre und des mütterlichen Hauſes und der Verwandtſchaft Stolz. Denn alles dieſes biſt Du, nur Du, Chriſtus, mir.

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Chriſtus, Du biſt Lebensfürſt; ſei gegrüßt, Licht, das nie untergeht, höre unſern Ruf. Der Chor der Jungfraun ruft zu Dir, Lebensblüte, die Liebe ſelbſt, Freude, Verſtand, Weisheit, ew'ges Wort.

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Becher ſüß erfüllt mit Nektar ſtehn vor uns. Trinken wir, Jungfrauen, denn es iſt Himmelstrank. Der Bräutigam reicht ihn dar denen, die er würdig fand, zur Hochzeit einzugehen.

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Herrlich ſchon ſprach Abel, vorbildend Dich, Glückſeliger, als er bluttriefend auf zum Himmel ſah: Mich unbarmherzig von Bruders Hand Erſchlagenen, nimm mich auf, fleh' ich, ew'ges Wort.

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Der Jungfräulichkeit höchſten Preis gewann Joſeph, Dein ſtarker Sohn, ew'ges Wort. Welchen ein Weib gewaltſam zum ungerechten Lager zog, flammend in Luft. Er aber unerſchüttert entfloh nackt und rief:

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Gotte zum Opfer brachte Jephtha ſeine Tochter unbe-

rührt, gleich einem Lamme am Altar. Und ſie, auf erhabene Weiſe Deines Leibes Vorbild, o Glückſeliger, frohlockt' und rief:

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Den Feldherrn fremder Schaaren ſchlug Judith, die kühne, mit wohl treffender Liſt, ihn lockend durch der Schönheit Reiz. In ihres Leibes Fleckenreinheit rief ſie mit ſiegkündendem Ton:

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Zwei Richter, ſchauend die reizende Geſtalt Suſanna's, wahnſinnig vor Liebe ſprachen ſie: O Weib, erſehnend ein heimliches ſüßes Lager mit Dir, ſind wir da. Sie aber rief mit Wehruf:

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Der mit reinigender Fluth taufte der Menſchen Schaar, Dein Herold, wegen ſeines keuſchen Sinnes ward er zum Tod geführt. Mit dem Todesblute den Staub netzend, rief er zu Dir, Glückſeliger:

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Als durch Deine lebenſchaffende Gnade ſie, die Unberührte, Deinen Sohn im reinen Schoß trug, da gewann die Jungfrau zwar den Schein als Verrätherin der Keuſchheit, doch ſie ſprach, geſegnet, o Glückſeliger:

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Voll Sehnſucht, o Glückſeliger, Deinen Hochzeitstag zu ſchaun, kamen wir, ſo viele Du berufen haſt von oben her, Herr der Engel, und bringen unſer beſtes Dir dar, ew'ges Wort, mit weißen Kleidern wir geſchmückt:

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Dich aber auch, Glückſelige, Gottes Braut, mit Hymnen Dich Deine Dienerinnen preiſen wir, Dich unbefleckte jungfräuliche Kirche Du, ſchneeſchimmernde, veilchenlockige, keuſche, edle, liebliche:

Dir weih ich mich, u. ſ. w.

Es entwich die Verwesung und der Krankheit thränenfeuchte Schmerzen nun. Der Tod ist nun verbannt. Und alle thörichte Lust ist hin. Es starben die herznagenden Schmerzen. Denn sieh, es strahlte plötzlich nun durch Christus auf, Gottes Gnade den Menschen aufs neue.

Dir weih ich mich, u. s. w.

Geraubt ist dem Menschen das Paradies nun nicht mehr. Denn Du giebst es wieder ihnen, wie einst, durch göttlichen Befehl, woraus durch des Drachens listenreiche Kunst er fiel, o Unvergänglicher, Unerschütterlicher, Glückseliger.

Dir weih ich mich, u. s. w.

Anstimmend das neue Lied, erhebt Dich nun der Jungfraunchor zum Himmel, Herrin! Glänzend die geschmückt mit weißen Lilienkelchen und Fackeln tragend in glanzwerfenden Händen Du!

Dir weih ich mich, u. s. w.

O Du, bewohnend, Glückseliger, des Himmels fleckenlose Wohnung, Du Anfangloser, der Alles beherrscht mit ewiger Gewalt, daß Du uns aufnehmest mit Deinem Sohn, sind wir da, auch uns in die Thore des Lebens, Vater, auch uns!

Dir weih ich mich, und lichtwerfende Lampen tragend, Bräutigam, begegn' ich Dir.

(15. bis 19. April 1885.)

IV. **Gregor von Nazianz,** geboren gegen 328 oder 329 zu Arianzus, einem Dorfe in Kappadocien, wo er auch 390 starb (nach Andern 389 oder 391), nachdem er den zu Konstantinopel und zu Nazianz von ihm bekleideten geistlichen Ämtern entsagt hatte.

Sein Vater war Gregor der ältere, Bischof zu Nazianz. Auf der berühmten Hochschule zu Athen, die er zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung besuchte, schloß er mit Basilius, der später Bischof in seiner Geburtsstadt Cäsarea war und mit dem Zunamen „der Große" bezeichnet wird, eine innige Freundschaft, die, auf Wissenschaft und Gottesfurcht gerichtet, ihr Lebenlang fortgesetzt wurde. Nach Beendigung seiner Studien in Athen reisete er nach Nazianz, um seinen Vater, der Alters halber Aushülfe in seinem bischöflichen Amte bedurfte, zu unterstützen. Indessen zog ihn die ihm eigentümliche Neigung zu beschaulichem Leben jedesmal zu dem von Basilius angelegten Kloster, so oft ihn sein Vater entbehren konnte. In Nazianz ward er eines Tages auf die unangenehmste Weise überrascht, als ihn das Volk zum Altare zog, um ihm die Priesterweihe geben zu lassen, was in der alten Kirche sehr oft geschah. Der Gedanke, daß die Pflichten des Priesterstandes ihm die Einsamkeit und die Muße zur Beschaulichkeit rauben würden, brachte ihn so außer Fassung, daß er nach empfangener Weihung die Flucht ergriff. Das Volk glaubte seinen Gram dem Ehrgeize zuschreiben zu müssen, ihm sei an dem Range eines Priesters nicht genug, wenn er nicht auch sogleich zur Würde eines Bischofs erhoben würde. Dies Gerede veranlaßte ihn, bald nach Nazianz zurückzukehren und in

einer ausführlichen Rede, die zu den Meisterstücken der Beredsamkeit dieser alten Zeit gehört, sich zu rechtfertigen und seine Ansichten über das asketische Leben zu entwickeln. — Basilius ward gegen das Jahr 362 von seinem Bischofe Eusebius von Cäsarea zum Priester geweihet, nicht lange nach der Zeit, da auch Gregor von seinem Vater war geweihet worden. Als im Jahre 370 der Bischof Eusebius starb, wurde Basilius zu seinem Nachfolger in Cäsarea gewählt und geweihet. (Katerkamp, Kirchengeschichte, zweiter Band, S. 315—319.) Basilius trug später dem Gregor von Nazianz die Kirche von Zasyme an und bat ihn, für diese Kirche sich zum Bischof weihen zu lassen. Gregor nahm diesen Antrag nur ungern an und gab bloß dem vereinigten Dringen seines Vaters und des Basilius nach. Er verließ aber diese Kirche bald, weil die Streitigkeiten des Bischofs Anthymus von Thyana ihn in Unannehmlichkeiten verwickelten, die mit seinem friedfertigen Charakter und seinem Hange zur Beschaulichkeit unvereinbar waren. (Katerkamp, a. a. O. S. 339.)

Von seinen zahlreichen Gedichten ist keines Kirchengesang geworden, wozu die meisten auch wegen ihrer persönlichen und individuellen Haltung nicht geeignet sind Der Ton der Klage und einer schwermütigen Seelenstimmung über viel im Leben erduldetes Unrecht ist in ihnen vorherrschend. (Fortlage a. a. O. S. 360.)

(19.—20. Januar 1885.)

a. Loblied auf die Gottheit.

Nach den Übersetzungen aus dem Griechischen von H. F. Schlosser und Karl Fortlage in Verschmelzung derselben von mir verfaßt.

Dich ew'gen Herrn der Herren
Laß singen mich und preisen,
Den Herrscher, den Regierer,
Durch den Preis erschallt und Loblied,
Durch den alle Engel jubeln,
Durch den kreist der ew'ge Zeitlauf,
Durch den strahlt das Licht der Sonne,
Durch den seine Bahn der Mond kennt,
Durch den glänzt der Sterne Prangen,
Durch den sich des Frommen Geist
Aufschwingt zu dem Thron der Gottheit
Teilhaft geist'gen Lebens.

Du gründetest das All der Dinge,
Gabst jedem seine Ordnung
Und erhältst sie durch Deine Vorsicht.
Du sprachest, und es ward die Schöpfung.
Wort des Vaters, Gottes Sohn,
Mit dem Vater gleichen Wesens,
Gleicher Herrlichkeit und Ehre,
Der Du ordnend schufst das Weltall,
Daß Du Herrscher seist von allem,
Daß, umfassend alle Dinge,
Alle Gottes heilger Geist
Mit allweisem Rathe schirme.

Dich lebendige Dreieinheit,
Dich einigen Allherrſcher fleh ich,
Deſſen Weſen unausſprechlich,
Unerforſchter Born der Weisheit,
Der des Himmels raſtlos waltet,
Ohne Anfang, ohne Ende,
In unnahbarn Lichtes Glanze
Schauend alles, was da iſt,
Dem das Tiefſte unverborgen,
Von der Erde bis zum Abgrund.

Vater, ſchenk mir Deine Gnade,
Daß ich, Dir in allem dienend,
Deinen heilgen Namen preiſe!
Waſche rein mich von den Sünden
Und befrei mir das Gewiſſen,
Daß es keine Schuld beflecke,
Daß ich heilge Händ' erhebend
Deine Ehre würdig rühme,
Daß im Lied ich Chriſtum preiſe,
Mit gebeugten Knien ihn flehe,
Einſt zum Knecht mich anzunehmen,
Wenn er ſich als Herrſcher nahet.

Vater, ſchenk mir Deine Gnade,
Laß mich mild Erbarmen finden,
Daß Dir Preis und Dank erſchalle
Endlos bis in Ewigkeit!

b. Gebet an Chriſtus.

Überſetzung von Karl Fortlage.

Schon wieder kam die Schlang' herbei; ich umfaſſe Dich!
O halte, halt mich; gieb nicht preis Dein Ebenbild!
Daß nicht der Feind mich, wie vom Neſt den Vogel raubt.

Weh, Dein Gericht fürcht' ich, und möcht' erlöſet ſein.
Ich bin geſcheucht, mir fehlt des Lebens feſter Stand.
Du rufſt mich dorthin, doch mir fehlt der freie Muth.
Dein bin ich, Chriſtus, rette, mach' es, wie Du willſt.

Weh mir des böſen Tages; kann ich ihm entfliehen?
Wer werd' ich ſein? Ich fürchte, daß unfruchtbar dann
Und voll von Dornen, von Gomorrha's Trauben voll
Mich ſehn man wird, wenn Chriſtus Recht ſpricht als ein Gott
Bei Göttern, und nach Würdigkeit verleihen wird
Die Stelle jedem, wie ſein Blick das Licht erträgt.
Die einzge Hoffnung bleibt, daß kurze Tag ich noch
Zu leben habe; leite ſie, o Seliger.

Ich bin lebendig todt. Wer weiſ' iſt, faſſe das.
Die Seele ſtarb, das Fleiſch iſt voller Lebensluſt.
Daß jene lebte, und das Fleiſch erſtorben wär'!

Bereite Dich, ſo ſchnell Du kannſt, zum Himmel vor,
Beflügelnd Dir die edle Seele mit Vernunft.
Kein Übermaß! und hinter Dich geworfen raſch
Des eitlen Lebens und der irdſchen Übel Laſt!

c. Verse an sich selbst.

Übersetzung von Karl Fortlage.

Wohin ging die geflügelte Red'? In die Luft. Und der Jugend
Blüthe wohin? Sie erstarb. Und der Ruhm? Er schwand in das Dunkel.
Und der gedrungenen Glieder Kraft? Hat die Krankheit gebrochen.
Wo ist Besitz und Reichtum hin? Gott nahm es, und Andres
Spielte der Neid in die räuberischen Hände der Bösen.
Und der Geschwister heiliges Paar? Sie stiegen ins Grab Die Eltern schon.
Einzig blieb mir die Vatererde. Allein auch von dieser,
Schwarze Wogen erregend, vertrieb mich der neidische Dämon.
Und nun einsam und fremd irr' ich umher in der Ferne,
Führend ein trauriges Leben und ein umdunkeltes Alter.
Ohne Sitz, ohne Stadt, ohne Söhne, den Kindern zum Kummer,
Lebend Tag für Tag auf immer wandernden Füßen.
Wohin leg' ich den Leib? Was wird mir am Ende begegnen?
Welches Land, welcher Hügel wird mich gastfreundlich bedecken?
Wer wird die brechenden Augen mit seinem Finger mir schließen?

Wird es ein frommer Chriſtusfreund? oder irgend ein Frevler?
Dies verwehe die Luft; denn es kümmert nur kleinliche Seelen.
Chriſtus, Du biſt mir Verwandſchaft, Reichthum, Jugend und Alles.
In Dir athm' ich empor, werf' hinter mich Leben und Sorgen.

V. **Synesius**, gebürtig aus Cyrene in Afrika, ſtarb als Biſchof zu Ptolemais oder Acre um 430. Unter ſeinen ſchwungreichen Hymnen iſt der ſchönſte der neunte. Stark vortönend klingt aus allen die zu ſeiner Zeit noch in Alexandrien blühende neuplatoniſche Philoſophie, worin er zur Lehrerin die berühmte Philoſophin Hypatia, Tochter des Theon von Alexandrien, hatte. (Fortlage S. 361.) [Siehe Anmerkung.]

Lobgeſang auf Chriſtus,

überſetzt von H. F. Schloſſer, a. a. O. S. 121—123.

VI. Der heilige **Johannes von Damaskus**, geboren zu Damaskus in Syrien, geſtorben als Mönch im Kloſter des heiligen Sabas in der Nähe von Jeruſalem um 754. Die griechiſche Kirche, welche ihm die erſte Stelle unter ihren Liederdichtern zuerkennt, nennt ihn in ihren Geſangbüchern „die lieblich tönende Leier", „die hellſingende Nachtigall". (Fortlage a. a. O. S. 363.)

a. Auf die Geburt des Heilandes,

überſetzt von F. H. Schloſſer, a. a. O. S. 124—125.

b. Geſang beim Todtenamte,

überſetzt von F. H. Schloſſer, a. a. O. S. 126—127.

c. Gesang zur Bahre,

übersetzt von H. F. Schlosser, a. a. O. S. 128—130.

H. F. Schlosser hat außer den genannten Hymnen noch übersetzt nach dem Griechischen von Theophanes mit dem Beinamen Graptus (der Schreiber), im Jahre 865 Metropolit von Nicäa: Gesang beim Todtenamte, a. a. O. S. 131—132; und von Josephus mit dem Beinamen Hymnographus, gestorben 883: Gesang von dem Schrecken des Erdbebens, a. a. O. S. 133—134.

Karl Fortlage bringt noch von Kosmos von Jerusalem, der um 730 lebte, zuerst Mönch zu Jerusalem, dann Bischof in Majuma war, einen Hymnus zum Palmsonntage, a. a. O. S. 68.

Ferner hat Fortlage übersetzt von Simeon Metaphrastes, um 900 Geheimschreiber und Reichskanzler am kaiserlichen Hofe zu Konstantinopel, Gebet zum Abendmahle, a. a. O. S. 79. Die vom heiligen Schauer erfüllten Verse waren ehemals bei der Feier des Abendmahls in der griechischen Kirche gebräuchlich und sind es vielleicht noch. (Fortlage S. 363.) —

Zum Schluß dieser Abteilung über die griechischen Hymnen folge hier die große Doxologie in der griechischen Kirche, von Schlosser unter der Überschrift: „Morgenlied. In der griechischen Kirche mit dem Namen der großen Doxologie, Lobgesang der heiligen Engel, belegt". — Von Rambach, — „Anthologie christlicher Gesänge", — ins dritte Jahrhundert gesetzt.

Ich habe diesen schon früh in der griechischen Kirche entstandenen Lobgesang hier erst am Schluß dieser Abteilung gesetzt, weil derselbe in der lateinischen Kirche von dem heiligen Hilarius übersetzt und etwas erweitert ist. Derselbe wird ihn aus Konstantinopel mitgebracht haben

Ehre sei in der Höhe Gott,
Und auf Erden sei Friede,
Unter den Menschen Wohlgesinntheit.
Wir loben Dich,
Wir preisen Dich,
Wir beten Dich an,
Wir verherrlichen Dich,
Wir danken Dir,
Um Deiner großen Herrlichkeit willen,
Herr, himmlischer König,
Gott, Vater, Allwaltender,
Herr, eingeborner Sohn,
Jesu Christe,
Und heiliger Geist,
Herr, unser Gott.
Lamm Gottes, Du,
Des Vaters Sohn,
Der Du hinnimmst die Sünden der Welt,
Nimm auf unsere Gebete:
Der Du sitzest zu des Vaters Rechten,
Erbarme Dich unser:
Da Du alleine heilig bist,
Du einig Herr bist,
(Du allein der Allerhöchste,)
Jesu Christe,
(Mit dem heiligen Geiste)
Zur Verherrlichung (in der Herrlichkeit) Gottes des Vaters.

Amen.

(16. April 1885.)

Anmerkung. — Synesius nennt Hypatia in den schönen an sie gerichteten Briefen: „seine Mutter, Schwester und Lehrerin, seine glückselige (vortreffliche) Gebieterin und göttliche Seele".

Die heidnische Philosophin, des Mathematikers Theon Tochter, wird einstimmig von heidnischen und christlichen Schriftstellern jener Zeit als die geachtetste Frau der Stadt, als ein Muster jungfräulicher Tugend und liebenswürdiger Weisheit gepriesen. Aus Religionshaß gegen die Heidin und scheelsüchtigem Neid über den Ruhm und die allgemeine Hochachtung, welche die Philosophin genoß, ward sie von einem großen Haufen fanatischer Mönche, die auf Veranlassung des Bischofs Cyrillus, der über sein Priesterthum hinaus auch nach politischer Herrschaft strebte und deshalb mit dem kaiserlichen Statthalter Orestes in Streit lag, aus den Bergen von Nitriae in die Stadt gekommen waren und ihr an einem Tage in der Fastenzeit des Jahres 415 unter Anführung des Lectors Petrus den Weg abpaßten, aus ihrem Wagen gerissen, in die große Kirche (basilica Caesarea) geschleppt und dort die nackte Leiche der Ermordeten mit Austerschalen gliedweise zerstückelt und dann verbrannt. Der ehrliche Geschichtschreiber Sokrates drückt sich darüber aus, daß diese That dem Bischof Cyrillus und der Alexandrinischen Kirche keine geringe Schande gebracht hat. Ernst von Lasaulx sagt von ihr: „Wäre Hypatia eine Christin gewesen und von Heiden ermordet worden, sie würde als Märtyrerin im Andenken der Nachwelt fortleben; doch auch als Heidin für eine untergehende Religion gestorben zu sein, sichert ihr die Theilnahme aller, welche die subjektive Hoheit des menschlichen Gemütes auch an den Gegnern zu ehren verstehen." — (Ernst von Lasaulx, „Der Untergang des Hellenismus", München 1854, S. 128—130.)

Lateiniſche Hymnendichter.

I. Lobgeſang der Engel, Hymnus angelicus.

Aus der morgenländiſchen Kirche, wo der Geſang die große Doxologie genannt wird, in die abendländiſche eingeführt, angeblich von dem heiligen Hilarius (geſtorben 368 als Biſchof von Pictavium oder Poitiers) der bei ſeinem Aufenthalte in Konſtantinopel denſelben kennen gelernt hatte, ins Lateiniſche überſetzt und etwas erweitert. In der katholiſchen Kirche wird der Hymnus in der heiligen Meſſe gebetet und geſungen nach dem Kyrie eleison, als Hymnus angelicus. — Hilarius iſt als der erſte und älteſte lateiniſche Hymnologe zu betrachten. Die Art und Weiſe, wie er die in der griechiſch-orientaliſchen Kirche bei ſeiner Anweſenheit in Konſtantinopel vorgefundenen Kirchengeſänge benutzt hat, um danach beſondere Hymnen zum Gebrauch beim abendländiſchen Gottesdienſte zu dichten, hat den Grund zur lateiniſchen Hymnologie gelegt, auf welchem ſein berühmter Zeitgenoſſe Ambroſius, Biſchof von Mailand, fortgebauet hat. (Königsfeld, erſte Sammlung, S. XXXI.) Die von ihm ausgegebene Sammlung geiſtlicher Geſänge, deren Ambroſius erwähnt, iſt verloren gegangen.

Hymnus angelicus.

Gloria in excelsis Deo
Et in terra pax
Hominibus bonae voluntatis.

Laudamus te,
Benedicimus te,
Adoramus te,
Glorificamus te,
Gratias agimus tibi
Propter magnam gloriam tuam,
Domine Deus, rex coelestis,
Deus pater omnipotens!

Domine, fili unigenite,
Jesu Christe,
Domine Deus!
Agnus Dei,
Filius patris,
Qui tollis peccata mundi,
Miserere nobis!
Qui tollis peccata mundi,
Suscipe deprecationem nostram!

Qui sedes ad dexteram patris,
Miserere nobis,
Quoniam tu solus sanctus,
Tu solus Dominus,
Tu solus altissimus,
Jesu Christe,
Cum sancto spiritu
In gloria Dei patris.

(18. Februar 1885.)

Lobgesang der Engel.

(Übersetzung von Karl Rölker.)

Ehre sei Gott in der Höhe
Und auf Erden Frieden
Den Menschen von gutem Willen.
Wir loben dich,
Wir preisen dich,
Wir beten dich an,
Wir verherrlichen dich,
Wir danken dir
Wegen deiner großen Herrlichkeit,
Herr Gott, himmlischer König,
Gott, allmächtiger Vater!
Herr, eingeborner Sohn,
Jesus Christus,
Herr Gott,
Lamm Gottes,
Sohn des Vaters,
Der du trägst die Sünden der Welt,
Erbarm dich unser!
Der du trägst die Sünden der Welt,
Nimm an unser Flehen!
Der du sitzest zur Rechten des Vaters,
Erbarme dich unser,
Da du allein heilig bist,
Du allein Herr,
Du allein der Höchste,
Jesus Christus,
Mit dem heiligen Geiste
In der Herrlichkeit Gottes des Vaters.

(19. bis 20. Februar 1885.)

II. Der Ambrosianische Lobgesang:

Te Deum laudamus.

Dr. Karl Fortlage — Gesänge christlicher Vorzeit, S. 367 — sagt über denselben: „Dieser herrliche Hymnus, durch und durch Würde und Majestät, soll nach Einigen den Hilarius von Pictavium zum Verfasser haben; Andere nennen verschiedene Verfasser.“ — — „Da er aber so viel Ähnlichkeit mit den ältesten im freien Psalmentone sich ergehenden Liedern der griechischen Kirche hat, auch seit undenklichen Zeiten wie ein uraltes Heiligtum als stehender Hymnus in allen festtäglichen Gottesdiensten der katholischen Kirche festgehalten worden ist, so ist es noch wahrscheinlicher, daß er zu den von den abendländischen Christen aus dem Morgenlande herübergezogenen Kirchengesängen gehört. Denn hier klingt der Ton des alten Kirchengesanges in seiner einfachsten und tiefsten Stimmung ebenso sehr in den Worten, als auch in der die Spur des höchsten Altertums an sich tragenden Melodie, wonach er im römischen Ritus gesungen wird und welche, indem sie aus dem Jonischen Tone schroff in den Phrygischen umspringt, den Ausdruck einer unbeschreiblichen Reinheit und Idealität mit dem einer alles zerschmetternden Macht verbindet.“ Ähnlich äußert sich Königsfeld, „Lateinische Hymnen und Gesänge“, 2. Sammlung, Seite 362.

Hymnus Ambrosianus.

Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur,
Te aeternum patrem
Omnis terra veneratur.

Tibi omnes angeli, tibi coeli
Et universae potestates,
Tibi Cherubim et Seraphim
Incessabili voce proclamant:

Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth!
Pleni sunt coeli et terra
Majestate gloriae tuae.

Te gloriosus apostolorum chorus,
Te prophetarum laudabilis numerus,
Te martyrum candidatus
Laudat exercitus.

Te per orbem terrarum
Sancta confitetur ecclesia,
Patrem immensae majestatis
Venerandum tuum verum unicum filium,
Sanctum quoque paracletum spiritum.

Tu rex gloriae Christus,
Tu patris sempiternus es filius,
Tu ad liberandum suscepisti hominem,
Nec horruisti virginis uterum.

Der Ambrosianische Lobgesang.

Übersetzung von Karl Kölker.

Dich Gott loben wir,
Dich Herr bekennen wir,
Dich ewigen Vater
Verehrt der ganze Erdkreis.

Dir rufen alle Engel, Dir die Himmel
Und sämmtliche Gewalten,
Dir Cherubim und Seraphim
Mit unabläßiger Stimme:

Heilig, heilig, heilig
Ist der Herr, Gott Sabaoth!
Voll sind Himmel und Erde
Von der Majestät Deiner Herrlichkeit.

Dich lobt der Apostel glorreicher Chor,
Dich der Propheten preiswürdige Schar,
Dich der Martyrer
Weißgekleidetes Heer.

Dich bekennt auf dem ganzen Erdkreis
Die heilige Kirche
Den Vater unermeßlicher Majestät,
Deinen verehrungswürdigen wahren alleinigen Sohn,
Auch den heiligen Geist, den Tröster.

Du König der Herrlichkeit, Christus,
Bist des Vaters ewiger Sohn,
Du nahmest auf Dich, die Menschen zu erlösen,
Und verschmähtest nicht den Schoß der Jungfrau.

Tu devicto mortis aculeo
Aperuisti credentibus
Regna coelorum.
Tu ad dexteram Dei sedes
In gloria patris;
Judex crederis esse venturus.

Te ergo quaesumus
Tuis famulis subveni,
Quos pretiosa sanguine redemisti.
Aeterna fac cum sanctis tuis
Gloria numerari.

Salvum fac populum tuum, Domine,
Et benedic hereditati tuae,
Et rege eos et extolle illos
Usque in aeternum.

Per singulos dies benedicimus te,
Et laudamus nomen tuum
In saeculum et in saeculum saeculi.

Dignare, Domine, die isto
Sine peccato nos custodire.

Miserere nostri, Domine,
Miserere nostri!

Fiat misericordia tua super nos,
Quemadmodum speravimus in te.

In te Domine speravi,
Non confundar in aeternum.

Nach besiegtem Stachel des Todes
Hast Du den Gläubigen geöffnet
Die Reiche der Himmel.
Du sitzest zur Rechten Gottes
In der Herrlichkeit des Vaters;
Einst wirst Du, so glauben wir, kommen als Richter.

Darum bitten wir Dich,
Komm Deinen Dienern zu Hülfe,
Die Du mit kostbarem Blute erkaufet hast.
Laß sie Deinen Heiligen
Beigezählt sein in der ewigen Herrlichkeit.

Gib Heil Deinem Volke, Herr,
Und segne Dein Erbe,
Und regiere und erhebe sie
Bis in Ewigkeit.

Tag für Tag preisen wir Dich,
Und loben Deinen Namen
In Ewigkeit und in der Ewigkeiten Ewigkeit.

Würdige Dich, Herr, diesen Tag
Uns vor Sünde zu behüten.

Erbarme Dich unser, Herr,
Erbarme Dich unser!

Deine Barmherzigkeit walte über uns,
Wie wir gehofft haben auf Dich.

Auf Dich, Herr, habe ich vertraut,
Laß mich nicht zu Schanden werden ewiglich

(8. März 1885.)

III. **Ambrosius.** Von den zahlreichen ihm zugeschriebenen Hymnen bezeichnet Fortlage (a. a. O. S. 366) nur sechs als ihm mit vollkommener Sicherheit beigelegt, von denen er drei übersetzt hat:

Aeterne rerum conditor, S. 314.
Deus creator omnium, S. 333.
Veni redemtor gentium, S. 61.

Fünf von ihm übersetzte nennt er Ambrosianisch:

Splendor paternae gloriae, S. 312.
Fulgentis auctor aetheris, S. 311.
Mediae noctis tempus est, S. 336.
O lux beata trinitas, S. 323.
Conditor alme siderum, S. 55.

H. F. Schlosser (a. a. O. erster Band S. 5) mit der eingeklammerten Bezeichnung „Ambrosianische Hymnen" führt vierzig an mit der Überschrift „Kirchenlied". (S. 5—57.) — — —

a. Aeterne rerum conditor.

Morgenlied

von Ambrosius, übersetzt von Fortlage.

1.

Weltschöpfer, Gott von Ewigkeit, der Du die Nacht, den Tag regierst,
Und Zeiten führst in Wechselreih'n, zu wehren unserm Überdruß:

2.

Des Tages Herold tönet schon, der Wächter in der Finsterniß,
Der, Wanderern ein nächtlich Licht, abscheidet von der Nacht die Nacht.

3.

Durch ihn geweckt, befreit den Pol von Nebeldunst der Morgenstern;
Durch ihn entweicht vom Todespfad versuchender Gedanken Heer.

4.

Der Schiffer sammelt neue Kraft, des Meeres Brandung sänftigt sich;
Bei seinen Tönen tilget selbst der Kirchefels die Schulden uns.

5.

Aufstehen laßt entschlossen uns, die Ruhenden weckt auf der Hahn,
Er schilt, die noch schlaftrunken sind, und die sich weigern, klagt er an.

6.

Die Hoffnung kehrt beim Hahnenschrei, den Kranken fließt Genesung zu,
Der Dolch des Räubers birget sich, der Glaube kehrt Gesunkenen.

7.

Schau, Jesus, auf die Strauchelnden, weis' uns mit Deinem Blick zurecht.
Wenn Du nur blickst, so sinkt der Fehl, in Thränen schmilzt hinweg die Schuld.

8.

Strahl' in die Sinn' als Licht uns selbst, und treib des Geistes Schlaf uns aus;
Dir töne unser erster Laut, und unser Mund lobsinge Dir.

b. Deus creator omnium.

Abendlied

von Ambrosius, übersetzt von Fortlage.

1.
Gott, Herr und Schöpfer aller Welt, der Pole Lenker, der den Tag
Mit farbenreichem Glanze ziert und uns die Nacht durch Schlaf versüßt:

2.
Die Ruhe stärke nun auf's neu' die abgespannten Glieder uns,
Erquick' uns auch den müden Geist und tilge Sorg' und Schmerz hinweg.

3.
Darum, da nun vollendet ist der Tag und schon anbricht die Nacht,
Flehn wir im heil'gen Hymnus Dich, daß Du der Schwachen Stütze seist.

4.
Des Herzens Tempel singe Dir, der Stimmen Wohllaut preise Dich,
Die keusche Liebe lob're Dir, die reine Seel umfange Dich.

5.
Daß, wenn die tiefe Finsterniß des Tages frohes Haus verschließt,
Dem Glaube ohne Angst un[illegible]cht erhellt
Tag.

6.

Den Geiſt erhalte wach, und nur für ſünd'ge That ſei ſchläfrig er;
Gieß in die Glieder Kühlung mir und dämpfe meines Fleiſches Gluth.

7.

Dem Herzen, frei von Lüſternheit, bleib auch im Traume nahe Du,
Daß uns des böſen Feindes Liſt nicht aus dem Schlummer ſchrecken darf.

8.

Daß dies geſchehe, bitten wir den Vater, Sohn und heil'gen Geiſt.
Erhöre Du, allmächtige Dreieinigkeit, das Flehn zu Dir.

(12. März 1885.)

c. Veni redemtor gentium.

Adventsgesang

von Ambrosius. Übersetzung von Karl Rölker.

1.
Komm, Heiland aller Völker, komm,
Erscheine als der Jungfrau Sohn,
Erstaunend schaue alle Welt,
Geburt wie diese ziemet Gott.

2.
Aus Mannes Samen nicht erzeugt,
Geheimnißvoll durch heilgen Hauch
Ist Fleisch geworden Gottes Wort,
Als Leibesfrucht der Welt erblüht.

3.
Gesegnet war der Jungfrau Leib,
Verschlossen blieb ihr keuscher Schoß.
Die Fahne aller Tugend glänzt,
In seinem Tempel wohnet Gott.

4.
Er tritt aus seinem Brautgemach,
Der königlichen Burg der Scham,
Ein Riese doppelter Natur,
Mutig zu wandern seine Bahn.

5.

Von ſeinem Vater ging er aus,
Zum Vater kehrte er zurück,
Sein Lauf ging bis zur Unterwelt,
Dann fährt er auf zu Gottes Thron.

6.

Dem ewgen Gott im Weſen gleich,
Umgab er ſich mit irdſchem Kleid,
Die Schwächen unſrer Leiblichkeit
Zu ſtärken durch der Tugend Kraft.

7.

Nun glänzet Deine Krippe hell
Und neues Licht durchbricht die Nacht,
Das keine Nacht verdunkeln wird
Und leuchtend uns im Glauben ſtrahlt.

8.

Ruhm ſei Dir ſtets und Preis, o Herr,
Der von der Jungfrau ward geborn,
Dir Vater und Dir heilgem Geiſt
Jetzt und in alle Ewigkeit!

d. Splendor paternae gloriae.

Ambrosianisch. nach Rambach aus dem 5. bis 7. Jahrhundert.
Übersetzung von Simrock.

e. Lucis largitor splendide.

Von Hilarius. Übersetzung von Dreves.

f. Conditor alme siderum.

Von Ambrosius oder Ambrosianisch. Übersetzung von Dreves.

IV. **Prudentius,** geboren in dem spanischen Altcastilien gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts, gestorben etwas später als 405. Viele Hymnen von ihm. (Siehe Fortlage, S. 369—380.)

(4. bis 11. Mai 1885.)

a. Jam moesta quiesce querela

von Prudentius. Übersetzung von Karl Rölker.

1.
Nun verstumme trauernde Klage!
Mütter, stillt die bangen Thränen,
Keiner jammre um die Seinen!
Tod ist nur des Lebens Erneurung.

2.
Wozu sonst die Gräber in Felsen?
Was denn will das herrliche Denkmal?
Wenn, was ihnen hier anvertraut wird,
Todt nicht, nur im Schlafe versunken!

3.
Denn der Leib, den ruhn wir erblicken
Ohne Seele und Leben der Glieder,
Wird nach kurzen Zeiten von neuem
Mit dem Geist sich wieder vereinen.

4.
Denn nach kurzem wird die Gebeine
Wärme wieder verbindend durchdringen
Und die frühere Wohnung des Geistes
Mit lebendigem Blute beseelen.

5.

Die vordem als erſtarrete Leichen
Ganz in Verweſung lagen in Gräbern,
Schweben empor nun leicht wie die Vögel,
Von dem frühern Geiſte beſeelet.

6.

So ergrünen trockene Samen,
Welche, todt in die Erde verſenket,
Bald dem niedern Grunde entſteigen
Und wie früher in Ähren erſprießen.

7.

Nimm ihn, Erde, den wir dir vertrauten,
Und im ſanften Schoße umfang ihn!
Eines Menſchen edele Glieder
Geb ich dir zu ſichrer Verwahrung.

8.

Dies war einſt die Wohnung des Geiſtes,
Von dem Munde des Schöpfers erſchaffen,
Glühend hat in ſelbem gewohnet
Die von Chriſtus entſproſſene Weisheit.

9.

Erde ſchütz' den begrabenen Körper,
Einſt gedenkt der Schöpfer und Bildner
Seiner und fordert zurück ihn, den er
Nach dem eigenen Bilde geſchaffen.

10.

Bald ſchon werden die Zeiten erſcheinen,
Da Gott jede Hoffnung erfüllet.
Dann mußt du dich öffnend erſtatten,
Wie ich dir die Geſtalt übergebe.

b. Salvete flores martyrum.

Von Prudentius, Überſetzung von Simrock.

(Die Überſetzungen von Schloſſer, Dreves, Fortlage weichen ab, weil ſie Strophen hinzugefügt haben, die bei Simrock fehlen. Fortlage hat die wenigſten Strophen aus dem ſehr umfangreichen Hymnus. Königsfeld hat die Strophen wie Fortlage.)

V. **Papſt Gregor I., der Große,** geboren zu Rom gegen 540, geſtorben daſelbſt als Papſt 604, führte den nach ihm benannten künſtlicheren Choralgeſang ein, im Gegenſatze zu dem älteren und einfacheren Ambroſianiſchen. Seine acht Kirchenhymnen ſind noch großenteils in der katholiſchen Kirche in Gebrauch.

(6. bis 7. März 1885.)

Ecce jam noctis tenuatur umbra.

Vom Papſte Gregor I., dem Großen. Überſetzung von Karl Rölker.

1.
Sieh, ſchon bleicht der nächtliche dunkle Schatten,
Und Aurorens rötliches Licht aufſchimmert,
Laßt inbrünſtig Flehen uns aufwärts ſenden
zu dem Allmächtigen.

2.
Daß barmherzig Gott von uns ſcheuch' abwehrend
Jede Angſt, und Heil uns verleih für immer,
Und mit Vatermilde uns einſten ſchenke
Wohnung im Himmel.

3.
Woll' uns, heilge Dreieinheit, dies gewähren,
Mit dem Vater, Sohne und heilgen Geiſte,
Deren Ruhm erſchallet und Preis auf ewig
durch alle Welten!

VI. Apparebit repentine.

Von unbekanntem Verfasser; nach Rambach aus dem siebten Jahrhundert.
Die Übersetzung von Simrock, „Der jüngste Tag".

VII. **Fortunatus,** gestorben gegen 600.

Vexilla regis prodeunt.

Übersetzung von Simrock.

VIII. Sancti venite,

beim Abendmahl der Priester, aus dem 6. oder 7. Jahrhundert.
Übersetzung von Dreves.

IX. Testum nunc celebre,

Himmelfahrtslied, nach Rambach aus dem 8. Jahrhundert;
nach Dreves von Rabanus Maurus, gest. 856.
Übersetzung von Dreves.

(17. bis 18. März 1885.)

X. **Alcuin,** geboren um die Mitte des 8. Jahrhunderts in England, gestorben 804 zu Tours in Frankreich als Abt des dortigen Stiftes zu St. Martin. Er war Lehrer und Freund Karls des Großen. Siehe Ferneres bei Königsfeld II. S. 111.

Te homo laudet, An den Schöpfer.

Übersetzung von Königsfeld.

XI. **Veni creator spiritus.**

Pfingstgesang von Karl dem Großen.
Übersetzung von Fortlage.

(Fortlage im Ganzen besser als Königsfeld, und dem reimenden Dreves vorzuziehen, auch dem reimenden Simrock; doch können einige Ausdrücke bei Fortlage verbessert werden.)

XII. **Theodulph,** gestorben 821 als Bischof von Orleans.

Gloria, laus et honor, am Palmsonntag.

(Königsfeld im Ganzen besser als Dreves; Fortlage hat ein paar Verszeilen mehr als beide; seine Verse müssen stellenweise verbessert werden. — Simrocks Verse und Übersetzung am besten, aber um mehrere Verse kürzer als Fortlage.)

XIII. **Petrus Damiani:**

Herrlichkeit des Paradieses.

(Im Ganzen Simrock vorzuziehen; vielleicht ließen sich einzelne Strophen von Fortlage nehmen, ohne verschiedenartigen Eindruck zu machen.)

XIV. **Robert,** König von Frankreich.

Veni, sancte spiritus, et emitte.

(Simrock S. 201. — Fortlage, S. 159. — Simrock im Ganzen treuer.)

XV. **Bernhard von Clairvaux.**

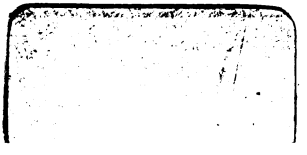
a. Jesu dulcis memoria.

(Bei Simrock S. 74 viel kürzer als bei Fortlage S. 27.)

b. Pone luctum Magdalena.

(Simrock S. 189. — Fortlage S. 142. Fortlage im Ganzen vorzuziehen.)

JAN 30 1934



ML 88.88
Aus dem nachlass Karl Rolker's.
Widener Library 006778960
3 2044 088 817 713